Geschichte
aller
Feyerlichkeiten und Handlungen,

welche
bey höchster Gegenwart
Sr. Päbstlichen Heiligkeit

Pius dem VI.

in des H. Röm. Reichsstadt Augsburg
vorgefallen.

Rein, sc. A.V.

von
Hofrath Zapf.

Augsburg,
bey Conrad Heinrich Stage.
Gedruckt bey Christian Deckardt.
1782.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Vorbericht.

Die Feyerlichkeiten und Handlungen, welche die höchste Gegenwart Sr. Päbstlichen Heiligkeit Pius VI. veranlaßte, sind theils in allen öffentlichen Zeitungen, theils schon in eigenen Schriften bekannt gemacht worden. Unter den letztern sind hier folgende anzuführen:

1. Ausführliche Beschreibung aller merkwürdigen Feyerlichkeiten, die während dem Aufenthalt Sr. Päbstlichen Heiligkeit Pius des Sechsten allhier in Augsburg vorgefallen sind. 1½ Bogen in 4.
2. Beylage zu der Augsburgischen Ordinari Postzeitung Nro. 108. Montags den 6. May 1782. 1 Bogen in 4.
3. Pabst Pius Sextus in der Reichsstadt Augsburg. Oder ausführliche Beschreibung aller merkwürdigen Feyerlichkeiten bey dem Aufenthalt Sr. Päbstlichen Heiligkeit in Augsburg 1782. 3½ Bogen in 8.
4. Rede, welche bey der unterm 2. May 1782. von Sr. Päbstlichen Heiligkeit Pius VI. dem gesammten katholischen Magistrat ertheilten Audienz, von dem Reichsstadt-Augsburgischen Oratore Fleiner gehalten worden. Lateinisch und teutsch. 1 Bogen in 4.
5. Rede, welche bey der unterm 3ten May 1782. von Sr. Päbstlichen Heiligkeit Pius VI. der

Deputation vom gesammten Magistrat beyder Religionen, und bey Ueberreichung der Geschenke, ertheilten Audienz, von dem Reichsstadt-Augsburgischen Rathsconsulenten Titl. Herrn von Schaden ꝛc. gehalten worden. Lateinisch und teutsch. 1 Bogen in 4.

6. Anrede an Seine Päbstliche Heiligkeit Pius VI. als Höchstdieselben die allhiesige Stadtbibliothek besahen. Gehalten von Titl. Herrn J. B. von Rehling und Haltenberg, des Innern Raths, dann alternirenden Proviant- und Zeugmeister ꝛc. Augsburg, 1782. Lateinisch und teutsch. 1 Bogen in 4.

7. Kleine Anrede an Pius VI. Römischen Pabst, da er die Stadtbibliothek zu Augsburg besuchte, gehalten von Hieronymus Andreas Mertens, Rektor und Bibliothekar. Aus dem lateinischen in das teutsche übersetzt. Augsburg. 1 Bogen in Folio.

Sollte nicht eine neue Sammlung überflüßig seyn? So frage ich selbst. Aber man höre mich, ehe man das richterliche Urtheil über mich spricht. Die unter den Numern 1. und 3. angeführte Schriften sollen alle vorgefallene Feyerlichkeiten, alle Handlungen enthalten, und 2. soll eine Ergänzung seyn. Allein weit gefehlt, daß sie vollständig wären und seyn sollten; so sind sie noch über dieß hie und da, besonders in Namen unrichtig, oder ein und anderes an einen Ort gesetzt, wo es nicht stehen sollte. Es schien mir also

diese

diese Begebenheit zu merkwürdig zu seyn, als daß nicht alles und jedes, was vorgefallen, in eins zusammengetragen und geliefert werden sollte. Wenigstens schmeichle ich mir, alles genau geliefert zu haben. Nicht für meine Mitbürger allein sey dieß zum Andenken geschrieben und gesammelt, sondern auch Auswärtige sollen Antheil an der Ehre nehmen, die Augsburg wiederfahren ist; denn wenige Städte Teutschlands werden sich eines so seltenen Glückes rühmen können. Pius VI. ist auch den Auswärtigen, die ihn nicht gesehen haben, nicht so bekannt, und ich hoffe sie dadurch mit ihm bekannter zu machen. Uebrigens habe ich auch eine kurze Einleitung vorgesetzt, worinn ich etwas weniges von dem Leben Pius VI. bis zu seiner Erhebung auf den päbstlichen Stuhl, und von seinem vortrefflichen Charakter angemerkt habe.

Nun noch zwey Punkte zu meiner Entschuldigung. Erstlich wird man mirs hoffentlich als einem Protestanten nicht übel nehmen, wenn ich in solchen Ausdrücken die Feyerlichkeiten beschreibe, die in der römisch-katholischen Kirche üblich sind. Es sind Ceremonien, und zwar Kirchenceremonien, die gerade so gelassen und beschrieben werden müssen, wie sie gehalten worden. Ich halte mich hierinn an meine Vorgänger. Ueberhaupt denke ich, das polemisiren taugt in unsern Tagen nichts mehr, so wenig als das controversiren. Weis aber auch wohl, daß es noch große und kleine Zänker giebt, und wollen mich diese deßwegen verketzern, je nun so sey's. Ich lache darüber.

Der zweyte Punkt betrifft wieder mich. Bekannt ist es, daß ich von Sr. Päbstlichen Heiligkeit zur Audienz berufen worden. Dieser Umstand soll mit hinein, und mir ist er überlassen, da in den vorhergehenden Schriften nichts davon gedacht worden. Merkwürdig ist er mir, zu merkwürdig Pius VI. gesprochen zu haben, als daß ich ihn so ganz unberührt vorbeygehen lassen sollte. Ich schrieb damals an einige meiner Freunde, und unvermuthet las ich das, was ich schrieb, in der Erlanger politischen Zeitung, aus der's hernach in andere übertragen wurde. Ich sage hierüber weiter nichts, so viel ich auch sagen könnte, als daß ichs nicht habe hineinsetzen lassen, und Briefe, die ich vorlegen kann, müssen für meine Sache sprechen. Und hab' ich mich zu schämen, daß diese Ehre dem Publikum laut gesagt worden? Hab ich mich zu schämen, wenn ich auch in dieser Beschreibung diesen merkwürdigen und für mich ehrenvollen Umstand mit anführe? Ich versichere alle meine Leser und Leserinnen, daß dieß nicht aus Ruhmredigkeit geschieht. Aber als eine seltene Merkwürdigkeit, zwey Protestanten von Pabst Pius VI. zur Audienz berufen zu werden, kann es hier nicht so ganz mit Stillschweigen übergangen werden, ohne nicht auch unvollständig zu seyn. Ich halte mich an Vernünftige, und bey denen hab ich mich hinlänglich gerechtfertigt. Uebrigens — doch genug für eine Vorrede.

Einleitung.

Die Geschichte hätte in den ältern und mittlern Zeiten nicht so viele Lücken, wenn unsere Vorfahren jede merkwürdige Begebenheit sogleich verzeichnet hätten. Jetzt muß man sie mit vieler Mühe aus Urkunden zu ergänzen suchen, und oft muß man nur Muthmaßungen wagen, weil allgemeine Verheerungen, Land und Leute fressende Kriege und andere Schicksale, auch die schönsten, reichsten und beträchtlichsten Archive geraubt, verbrannt und zerstreut haben. Ein Schicksal, das allgemein war. In unsern Zeiten ist beynahe keine Begebenheit, wenn sie auch nur ein bischen merkwürdig ist, die nicht sogleich durch Schriften verewigt wird. Hievon ließ sich ein starkes Verzeichniß nur von solchen Schriften machen, welche einzelne Begebenheiten uns und unsern Nachkommen überliefert haben. Schon im sechzehnten Jahrhundert war dies eine allgemeine Sitte, und so giengs bis auf unsere Zeiten. Allein, nicht alle und jede sind von gleicher Wichtigkeit und gleich merkwürdig; aber man muß auch jenen Zeiten Gerechtigkeit wiederfahren lassen: denn damals glaubte man jede Erscheinung eines Kometen, aus dem man große Dinge, Theurung, Krieg, Pest, Hunger u. d. gl. vorher sagte, jede Mißgeburt, wovon sogar ganze Bücher geschrieben wurden, und jede andere abergläubische Träumerey müsse verewigt werden. Sitten und Denkungsart haben sich mit jedem Zeitalter, ja mit jedem Jahr geändert, und die

gereinigte Philosophie hat endlich alles Abergläubische verdrungen.

Dieser kurze Eingang führt mich nun von selbst auf eine Begebenheit, die unter die merkwürdigsten nicht nur unsers Zeitalters, sondern auch unter die merkwürdigsten vieler vorhergehenden Jahrhunderte gehört. Dies ist die Reise des erleuchteten **Pius** VI. nach Teutschland, welche die Vorwelt, wenns möglich wäre, daß sie's wüßte, in Erstaunen setzen würde. Diese Begebenheit ist allerdings in der Geschichte der Kirche und des Staats eine der glänzendsten, der wichtigsten und der merkwürdigsten Epochen. So auszeichnend aber dieselbe wirklich ist, so würde sie doch noch weit merkwürdiger, noch weit bewundernswürdiger seyn, wenn diese Reise Gregore und Hadriane zu einem der größten Fürsten Teutschlands unternommen hätten. Allein der sanfte Charakter **Pius** VI. darf mit dem Charakter jener in keine Vergleichung gesetzt werden, ohne denselben nicht zu erniedrigen. Desto glänzender, desto ehrenvoller war der Entschluß dieses großen **Pabstes**, den **liebenswürdigsten Prinzen Teutschlands Joseph** II. in Wien zu besuchen, und dieser selbst fühlte auch das sanfte und liebreiche Betragen **Pius** VI. Veranlassung, Absicht und Wirkung dieser Reise gehört nicht hieher, sie sind bekannt, und werden in der Folge noch bekannter werden. Es sind 368 Jahre verflossen, daß ein Pabst in Teutschland war, und dies war 1414. da Pabst Johannes XXIII. auf das Koncilium zu Kostnitz oder Kostanz gieng, oder vielmehr gehen mußte, woselbst er auch in der zehnten, eilften und zwölften Session abgesetzt wurde, darauf entwich, und endlich in Verwahrung gebracht worden ist. Doch ich erzähle nicht, welche Päbste gereist sind und Teutschland besucht haben, ich rede nur von Augsburg, einer Stadt, die seit vielen Jahrhunderten hindurch der Schauplatz merkwürdiger Begebenheiten gewesen ist. Und diese Stadt hatte die Ehre und das Glück zum zweytenmal

mal einen Pabst in ihren Ringmauern zu verehren. Der erste war Leo IX, welcher im Jahre 1051. das Fest der Reinigung Mariä zu Augsburg feierte (*), ein Kirchlein daselbst weihte, und solches dem heiligen Gallus widmete. Dies geschah unter Bischof Heinrich II, daß es also schon 731 Jahre wären. Vielleicht ist jene Begebenheit, jene Erscheinung nicht so merkwürdig gewesen, als diese ist, die ich hier beschreibe. Leo IX. reiste dreymal nach Teutschland, und war also nicht so selten, als die Reisen eines Pabsts in unsern Zeiten, welche mit Recht unter die seltensten Erscheinungen gehört, und also auch desto merkwürdiger ist. **Pius der VI.** ist also der Gegenstand und die bey seiner Gegenwart vorgefallene Feyerlichkeiten und Handlungen. Augsburg hat diese schätzbare Ehre, die ihr durch diesen seltenen Besuch wiederfahren, vorzüglich dem durchlauchtigsten Churfürsten zu Trier und Fürst Bischofen von Augsburg, **Clemens Wenceslaus**, zu danken. Doch ehe ich auf die Geschichte aller dieser feierlichen Handlungen und Merkwürdigkeiten komme; so will ich noch vorher ganz kurz etwas von der Person Pabst **Pius** VI. und seinem Charakter, so weit sich solcher schildern läßt, anmerken.

(*) Stengel in seinem Commentario Rerum August. Vindel. p. 137. giebt das Jahr 1051. an. Bower in seiner unpartheyischen Historie der römischen Päbste 6. Theil S. 403. sagt, daß er das Fest der Reinigung mit dem Kaiser zu Augsburg feyerte, von hier aus nach Rom zurück reiste, und bald nach Ostern ein Concilium hielt. S. 406. hingegen sagt er, daß er das Fest der Reinigung Mariä 1053. in Augsburg feyerte, und dann nach Italien zurück reiste, wo er am Fastensonntage zu Mantua angekommen sey, und in dieser Stadt ein Concilium gehalten hätte. Dieß wäre während seiner dritten Reise nach Teutschland geschehen. In diesen beeden Jahren steckt also entweder ein Fehler, oder er müßte an eben diesem Tage 1051. und 1053. und also zweymal in Augsbnrg gewesen seyn.

Pabst Pius VI. ist in Cesena den 27. December 1717. geboren. Sein Name war Johann Angelo Braschi, eine Familie, die von einem sehr alten Adel in dieser Stadt und in der Provinz Romagna ist. Er war der jüngste Sohn seines Hauses, und daher wurde er dem geistlichen Stande gewidmet, welches beynahe eine allgemein herrschende Gewohnheit des Adels ist. Mit ihm und seinem Bruder soll der männliche Stamm der Braschi erlöschen; denn sein Bruder, welcher mit einer mantuanischen Dame sich verheyrathet hatte, erzeugte keine Kinder. Der Grundsatz, die Untheilbarkeit der Familiengüter und das Ansehen eines Hauses desto ehender zu erhalten, wenn man die jüngsten Söhne dem geistlichen Stand widmet, ist nicht jederzeit richtig. In seiner Vaterstadt genoß er den Unterricht der Jesuiten, seine Hauptbeschäftigung aber war die Rechtsgelehrsamkeit. Das Schicksal war ihm günstig; denn schon im 26sten Jahre seines Alters wurde er bey dem Kardinal Thomas Ruffi Auditor, oder Sekretär. Nach dessen Tode 1753. wurde er von Pabst Benedikt XIV. mit der Würde eines geheimen Kämmerlings beehrt, das auch von Pabst Clemens XIII. geschah, und endlich bekam er die Stelle eines Generalschatzmeisters bey der päbstlichen Kammer. Mit dieser sehr einträglichen Würde sind auch noch andere Vorrechte verknüpft, und sie ist gleichsam der Vorbote des Kardinalhutes. Unter seinen Vorfahren, welche dieses Amt verwalteten, haben fast alle die Kardinalswürde erhalten. Pabst Clemens XIII. starb 1769. und dieser Todesfall beförderte auch einige Jahre darauf den 26. April 1773. den schnellen Schwung Braschi zur Kardinalswürde, zu welcher ihn Clemens XIV. (Ganganelli) erhob. Während seiner Kardinalswürde hatte er verschiedene sehr ansehnliche und kostbare Geschenke erhalten, und verhielt sich überaus klug. Sein Betragen, war das Betragen eines Staatsmannes. In dem außerordentlichen und merkwürdigen Zeitpunkte, da Clemens XIV. den Jesuiterorden gänzlich

aufhob,

aufhob, hat er so viele Klugheit bezeugt, die ihm Ehre machte, und den Pabst zu keinen Klagen veranlassen konnte. Clemens XIV. starb am 22. September 1774, und den 15. Februar 1775. wurde **Braschi** auf den päbstlichen Thron erhoben, unter dem Namen **Pius** VI. dem Volk ausgerufen, und zum Bischofe geweiht und gekrönt. Lob und Tadel wechselten unter dem Volke über seine Wahl ab; aber dies geschieht in Rom fast bey allen Gelegenheiten. Doch den Weisen, den Klugen rührt solches Lob nur wenig, der Tadel aber kümmert ihn gar nichts. Er geht ruhig auf seinem Pfade fort, und strebt nur nach dem stillen Beyfall seines Herzens, achtet auf das Lob der Rechtschaffenen, der Vernünftigen, jedoch nicht so stark, daß ers zu seinem Ziele machte; denn er ist sichs bewußt, und dies lehrt auch die tägliche Erfahrung, daß der beßt scheinendste Mensch oft die edelste, die wohlthätigste That verkennet. So machte es Pius VI. Er sprach zu den Kardinälen, da er sie das erstemal als Pabst anredete: **Ich bitte Gott um meinen augenblicklichen Tod, wenn ich der heiligen römischen Kirche nicht sollte nützlich seyn. Ich will mit allen Fürsten Friede halten, die Kirchenruhe befestigen, und mein Volk beglücken.** Mit diesen herrlichen Grundsätzen, mit diesen Gesinnungen trat er seine ruhmvolle Regierung an. Weit unterschieden von den Grundsätzen und Gesinnungen eines Gregors und Hadrians. Dies sind schwache Grundlinien seines Lebens, von seiner Geburt bis zur Erhebung auf den päbstlichen Thron, und mehr wird man auch hier nicht erwarten können.

Schwerer ist es, **Pius** VI. Charakter zu entwickeln, und so zu schildern, wie es der Würde eines so erhabenen Gegenstandes angemessen wäre. Diejenige, die ihn gesehen haben, wie er in allen und jeden Handlungen zu Werke geht, können ihn auch selbst schildern, und meinen unvollkommenen Zügen dasjenige noch beysetzen, was sie gesehen

und bemerkt haben. Der Bau seines Körpers ist schön, von ziemlicher Größe, untersetzt, seine Gesichtsbildung edel, majestätisch, sein Gang langsam, sanft mit um sich her blitzendem Auge. Gegen jedermann freundlich, liebreich, herablassend. Nicht gebieterisch im Reden, sondern still und sanft war seine Rede, die Rede eines Menschenfreundes. Aufmerksam, was man mit ihm sprach, und kurz und nervos wars, was er sprach. Er redte größtentheils in italienischer und lateinischer Sprache. Gegen unmündige Kinder huld- und liebreich. Ein holdes Lächeln verbreitete Anmuth über sein Gesicht, das sehr einnehmend ist, das, ich darf es sagen, ohne physiognomische Kenntniß zu besitzen, Geistesgröße verräth. Sanfte, offene Miene ist ein vorzüglich auszeichnender Zug seines Charakters. Voll Milde gegen Arme und Nothleidende, bekümmert, alle Lasten, die sein Volk drückten, zu erleichtern, Abgaben zu verringern oder wohl gar aufzuheben. Jedermann ließ er zu ihm; und in Rom hat er Abends eine Stunde bestimmt, die er jedem zu einem freyen Zutritt und öffentlichem Gehör widmete. In Beobachtung des äußerlichen Gottesdienstes ungemein strenge. Allenthalben giebt er die auffallendsten Beweise seines guten Herzens, seiner edeln und erhabenen Denkungsart, die ihm Liebe erwerben müssen. Friedliebendes und nachgebendes Gemüth ist ihm eigen: aber Ungehorsam und Widerspenstigkeit ist ihm zuwider; denn sein Betragen gegen die christliche Mächte ist selbst voller Merkmale, daß er die Ruhe der Kirche und seiner Staaten sich zu seinem Hauptgeschäfte mache, und alle Streitigkeiten beygelegt wünscht. Dies ist allerdings auch mit die Veranlassung zu seiner Reise nach Teutschland gewesen. Den Wohlstand seines Volks sucht er mit Weisheit zu befördern; denn dadurch sucht er den Ruhm, den Ruhm eines sorgenden Vaters sich zu erwerben. In seinen Unternehmungen ist er glücklich, wovon die Austrocknung der Pontinischen Sümpfe, die seiner rühmlichen Regierung vorbehalten war, ein Beweis

ist.

ist. Seine Gesundheit scheint seit seiner letztern gefährlichen Krankheit im Jahr 1779, die ihm den Tod drohte, schwächer zu seyn, als sie vielleicht bey Antritt seiner Regierung war: hingegen ist seine einfache Lebensart, seine Diät, auch Bürge, daß er doch noch ein hohes Alter erreichen kann, welches ihm zu wünschen wäre. Ernst steht an seiner erhabenen und majestätsvollen Stirne, ohne die anständige Munterkeit, das aufgeweckte, das er zu Zeiten, wenn ihn etwas vergnügte, blicken ließ, auf die Seite zu setzen. Er ist ein Freund der Gelehrten, und ein einsichtsvoller Kenner der Gelehrsamkeit und der Wissenschaften. Alles vereinigt er in seiner reizenden Person, ohne seine Würde und sein Ansehen, das er als Pabst behauptet, dadurch zu erniedrigen; er vereinigt dies alles so, daß er seine Würde vielmehr erhöht, sich liebens- und verehrungswürdig macht. Kurz, **Pius** VI. ist würdig, den päbstlichen Thron zu besitzen, dessen Zierde er ist. Dies ist die kurze Charakteristik eines Regenten, der die Liebe und Hochachtung aller Menschen von allen Religionen verdient; denn die Liebe des Nächsten oder eine allgemeine Menschenliebe predigt die Religion selbst. Es war nöthig, dieses alles vorauszuschicken, ehe die eigentliche Feyerlichkeiten und Handlungen selbst beschrieben werden; denn die Kenntnisse dessen, zu welches Ehren diese Feyerlichkeiten gehalten und angestellt wurden, sind nothwendig, um urtheilen zu können, ob dieser **erhabene Pabst** derselben würdig war. Ich will aber niemand das laute Bekenntniß ablocken, daß Pabst **Pius** VI. aller ihm erzeugten Ehren vollkommen würdig war, daß er der Erwartung aller, die ihn genau gesehen und gesprochen, die seine Handlungen beobachtet haben, durchaus entsprochen, sondern stille Bekenntniß des Herzens, und nicht pharisäische Heucheley wird so viel als lauter Beyfall gelten. Es war Wonne, **Pius** VI. gesehen zu haben.

1. Tag

I.

Tag der Ankunft

den 2. May.

So bald die Reise Sr. Påbstlichen Heiligkeit **Pius VI.** von Rom nach Wien in öffentlichen Zeitungen angekündigt worden, so bald sie zur Gewißheit erwachsen, und wirklich angetreten war, sogleich sprach man, **Pius** VI. werde auch Augsburg besuchen. Dies war nun freylich ganz unbestimmt gesprochen, es waren Muthmaßungen, vielleicht auch bey den meisten heiße Wünsche, das Oberhaupt der römischkatholischen Kirche zu sehen. Man las von seiner Reiseroute, man las von seinem Aufenthalte in Wien, von den daselbst vorgefallenen Feyerlichkeiten, von den Handlungen zwischen **Joseph** II. und **Pius** VI, und niemals nahm man begieriger die Zeitungen in die Hand, als zu eben der Zeit, wo diese merkwürdige und wichtige Begebenheiten sich ereignet haben. Aber es ist auch ein Zeitpunkt, der unser an wichtigen Begebenheiten ohnehin schon merkwürdiges achtzehntes Jahrhundert noch merkwürdiger macht. **Pius** VI. reiste von Wien ab, und widersprechende Nachrichten in den Zeitungen, ob er Augsburg mit seiner Gegenwart beglücken werde, unterhielten die Leser, und wirklich war es damals so gewiß noch nicht. Der durchlauchtigste Churfürst von Trier und Fürst-Bischof von Augsburg, **Clemens Wenceslaus**, kamen wenige Wochen vor der Ankunft des Pabstes an. Dieser Herr ist ein frommer Eiferer und ein zärtlich sorgender Vater für das Wohl der römischkatholischen Kirche, wovon er in seinem Hirtenbriefe überzeugende Proben abgelegt. Dies war **Pius** VI. bekannt, und mag also den Wunsch geäußert haben, Sr. Churfürstl. Durchl. von Trier mit einem Besuche zu beglücken, an welchem auch die Stadt selbst Antheil nahm.

Sr. Churfürstl. Durchlaucht von Trier war daran gelegen, **Pius** VI. in Augsburg zu umarmen, und beeiferten sich daher sehr stark, Sr. Päbstl. Heiligkeit zu einem festen und bestimmten Entschluß bewegen zu lassen. Der Herr Domprobst, Statthalter und Weihbischof, **Freyherr von Umgelter**, bewillkommten im Namen Sr. Churfürstlichen Durchlaucht, Se. Päbstl. Heiligkeit in Ried, und luden Dieselbe nochmalen auf das ehrerbietigste nach Augsburg ein. **Pius** VI. beschloß es gewiß, Augsburg zu besuchen, und den 26. April überbrachte der Herr Domprobst, Freyherr von Umgelter, die gewisse Nachricht, daß Se. Päbstl. Heiligkeit die Einladung mit Vergnügen angenommen, und den 1. oder 2. May in Augsburg einzutreffen beschlossen hätten. Dies verbreitete sich sogleich in der ganzen Stadt, und alles war voller Erwartung, voller Sehnsucht. In der Domkirche wurden sehr große Zubereitungen gemacht, die Stiegen und der große geraumige Platz, wo man zum hohen Altar geht, mit rothem Tuche belegt, und theils auch mit Sammet ausgeziert, der vordere Altar aber ganz weggenommen. Auf dem Frohnhof wurde ein Balkon errichtet, auf welchem Se. Päbstl. Heiligkeit dem versammelten Volke den Segen ertheilten. Alles war in der lebhaftesten Bewegung, um einen so hohen Gast recht würdig zu empfangen. Allenthalben wo man hinblickte, bemerkte man geschäftige Hände, ein Gewühl von Arbeitern, eine Menge Zuschauer, und täglich sah man neue Scenen, daß alles unruhig war. Man dachte wenig mehr an eigene Arbeiten, sondern man wolte andere in der Domkirche, in der bischöflichen Residenz, auf dem Frohnhof, auf den Straßen und auf den Stadtwällen sehen, wie die ihr Brod im Schweis ihres Angesichts verdienen mußten. Die von allen Seiten nach Augsburg eilende Fremden, der Einmarsch des Schwäbischen Kreiskontingents mit klingendem Spiele, die Zufuhr der Lebensmittel von benachbarten Orten, und die Uebungen der bürgerlichen Ehrenkompagnien waren Gegen-

stände,

stände, die beynahe einen täglichen Müßiggang verursachten. Ein Beweis, daß es eine außerordentliche Begebenheit war; denn nie erblickt man so viel müßige Hände, wenn andere große Potentaten kommen, als wie man da erblickte. Wer will einen verdenken? Alles dies erregte die Begierde auf den Tag der Ankunft selbst, und bildete Ideen, wie prächtig dieser seyn muß, wenn schon so große Vorbereitungen gemacht werden.

Der Tag, dem man mit so heißer Sehnsucht entgegen sah, erschien endlich, und dies war der 2. May des Jahrs 1782, ein Tag, der in den Jahrbüchern Augsburgs glänzen, der unvergeßlich bleiben wird. Alles war dieser Feyerlichkeit an diesem Tage günstig, alles trug zur Freude, zum Vergnügen, zur Theilnehmung mit bey. Ein reiner, heiterer Tag, ein unbewölkter Himmel, eine sanfte Frühlingsluft machten den Einzug noch festlicher. Durch die in der Stadt herumziehende bürgerliche Ehrenkompagnien, durch die ausrückende Hochfürstliche Truppen, durch die zum Empfang abgehende Gala- und andere Wagen, durch die Kavallerie wurde dieser Tag und die an demselben bezeugte Freude noch mehr und bis zur höchsten Stufe erhöhet.

Morgens um 9 Uhr verfügte sich der Hochstiftische Generalvikar und Päbstliche Hausprälat, Herr Beck, nach Euresburg, um daselbst Se. Päbstl. Heiligkeit **Pius** VI. ehrfurchtsvollest zu bewillkommen. Se. Churfürstl. Durchlaucht waren in München, und kamen Tags vorher von dort zurück, sodann erhoben Sie sich in Begleitung des K. K. geheimen Raths und dero Staats- und Conferenzministers, **Freyherrn von Dominique**, um 1 Uhr Nachmittags in die vor der Stadt gelegene von Schülische Fabrik, und endlich, nachdem die Nachricht von der Annäherung Sr. Päbstl. Heiligkeit eingelaufen, gegen 4 Uhr bis an die baierische Gränze, wo bereits schon die zwey bürgerliche Cavalleriekompagnien, die Hochstiftische Garde zu Pferd, und der große mit 8 Pferden bespannte

spannte sehr prächtige Galawagen, nebst den Churfürstl. Vorreitern und Couriers versammelt waren. Der Reisewagen hatte sich kaum der Lechbrücke genähert, als sich sogleich Se. Churfürstl. Durchlaucht aus dem Wagen erhoben, und in die zärtlichste Umarmung Sr. Päbstl. Heiligkeit eilten, welche sich bey dem Anblick Sr. Churfürstl. Durchl. ebenfalls aus dem Wagen erhoben hatten.

Pius VI, dieser würdige Pabst, wandte sich nach wiederholter Umarmung nochmals nach Baierns Gränze, segnete seine Begleiter, das treue Volk Baierns, das sich in einer Menge von 20tausend Seelen versammelt haben soll, und bestieg den achtspännigen Wagen, in welchem sich der Churfürst gegenüber setzte.

Um 2 Uhr hatte sich die gesammte Clerisey, der katholische Theil des Magistrats, der ganze Hofstaat und das Hochwürdige Domkapitel versammelt. Zwey donnernde Kanonenschüsse von dem Stadtwalle verkündigten nach 5 Uhr die nahe Ankunft Sr. Päbstl. Heiligkeit **Pius** VI, und eine halbe Stunde nachher traf der feyerliche Zug in langsamer Bewegung am Stadtthore ein. Einige Couriers voran, dann ein Detaschement der bürgerlichen Kavallerie, der Churtrierische Herr Staatsminister in der Eigenschaft eines Churfürstl. Obriststallmeisters in einem sechsspännigen Schwimmer, eine Abtheilung der Leibgarde zu Pferd, der Churfürstl. Stallmeister, 12 Reitknechte, 3 päbstliche Couriers und endlich der achtspännige Wagen. Die übrigen von dem päbstlichen Gefolge fuhren in sechsspännigen Wagen zum Jakoberthore herein, um bey dem Empfang Sr. Päbstl. Heiligkeit in der Domkirche zugegen zu seyn. Alles war in Pontificalibus, alles in Gala und Staatskleidern, und auch die Vornehmsten von der katholischen Kaufmannschaft, welche gleichfalls sich zum Einzuge gerüstet hatten, und denselben zierten.

Nach einer kurzen Verweilung vor dem Rothen Thore begann endlich der sehr feyerliche Zug über den geraumigen und langen Weinmarkt in den Dom, und dauerte von dem Rothen Thore an bis in die Domkirche dreyviertel Stund. Alle Straßen, alle Zugänge, alle Fenster von unten bis oben, waren mit Menschen besetzt, und aller Augen waren auf den Wagen geheftet, in welchem Se. Päbstl. Heiligkeit und Se. Churfürstl. Durchlaucht von Trier in Erzbischöflicher Kleidung saßen. Die Neugierde des Volks war nicht zu sättigen, Pius VI. einmal im Hereinfahren gesehen zu haben, sondern es stürmte immer neben dem Wagen, drang und führte manche gleichsam in der Luft mit hinweg.

Der Zug gieng in folgender Ordnung über den Weinmarkt zum Dom.

1) Die gelbe Stadt-Cavallerie.
2) Ein Postillion.
3) Der hiesige Post-Stallmeister Herr Beur.
4) Drey Städtische Einspänninger.
5) Drey Päbstliche Couriers.
6) Ein geistlicher Dom-Beneficiat im Chorrock als Führer der ganzen Clerisey.
7) Fünf und vierzig PP. Kapuziner.
8) Sechs und vierzig PP. Franziscaner.
9) Neun und dreyßig PP. Dominicaner, und jedes Convent trug ein Kreuz voran.
10) Sechs und zwanzig regulirte Chorherren zum H. Kreuz.
11) Der Abt im Pluvial mit entblößtem Haupte, sammt zwey Assistenten, dem nachtretenden Infulträger und seiner Dienerschaft.
12) Vierzehn regulirte Chorherren zu St. Georgen.
13) Der Abt, wie beym H. Kreuz.
14) Sechs und zwanzig Benediktiner von St. Ulrich und Afra.
15) Der Herr Prälat, wie beym H. Kreuz.
16) Vier und dreyßig Chor-Vikarien vom Stift zu St. Mauritzen.

17) Neun

17) Neun Canonici sammt dem Herrn Dechant von Imhof.
18) Ein Dom-Beneficiat als Conductor.
19) Ein hundert acht und zwanzig Seminaristen, Convictores, påbstliche Alumnen und Landpfarrer, Dechants, sammt den hiesigen zwey Dompredigern.
20) Ein Dom-Beneficiat.
21) Vier und zwanzig Domvikarien, welche das Benedictus qui venit &c. im Choraltone sangen.
22) Zwey und zwanzig Herren Domkapitularen in Chorkleidern.
23) Der Herr Weihbischof, Freyherr von Umgelter, mit entblößtem Haupte im Pluvial, sammt zwey Assistenten, dem Infulträger und seiner Dienerschaft.
24) Die Churfürstl. Livreebedienten.
25) Se. Påbstliche Heiligkeit **Pius** VI. im achtspånnigen Staatswagen vorwårts, mit einem weißen Kåppchen auf dem Haupte; rückwårts Se. Churfürstl. Durchlaucht als Bischof mit entblößtem Haupte. Zur rechten Seite des Schlags giengen der Herr Staatsminister und Obrist-Stallmeister, zur Linken aber der Hauptmann der Hochfürstl. Leibgarde zu Fuß. Den Wagen begleiteten auf beyden Seiten eine Reihe Garden zu Fuß, und eine zweyte Reihe Cavallerie zu Pferd.
26) Der såmmtliche zahlreiche Hofstaat und mehrere auswårtige Herren Kavaliers mit ihrer Dienerschaft.
27) Der Herr Stadtpfleger von Langenmantel mit dem såmmtlichen katholischen Magistrat in Rathskleidern.
28) Die Herren Stadtgerichts-Assessoren katholischen Antheils.
29) Zwey und siebenzig von der kathol. Kaufmannschaft, alle diese nebenher von der allhiesigen Stadtgarde begleitet.
30) Die weiße Cavallerie, welche den Schluß machte.

Dies ist der festliche Einzug **Pius** VI, wåhrend welchem ein unaufhörliches Donnern der Kanonen und ein beståndiges

Tönen aller Glocken, von dem Stadtthore an bis in die Domkirche, dreyviertel Stunden lang gehört worden. Zufriedenheit war in allen Gesichtern zu lesen und zu sehen.

Bey der Ankunft an dem Dom, auf dessen Seite eine der bürgerlichen Ehrenkompagnien paradirte, hoben der Herr Staatsminister und der Herr Hofmarschall Graf von Leiningen-Dachsburg-Güntersblum Se. Päbstl. Heiligkeit aus dem Wagen, und vor dem Eingang der Kirche überreichten Se. Churfürstl. Durchlaucht an der Spitze des ganzen Kapitels nach vorheriger Incensirung das Weihwasser. Zuerst segnete sich Pabst **Pius** VI. damit, dann reichte Ers Sr. Churfürstl. Durchlaucht dar, und endlich besprengte Er alle Umstehende damit. Durch die auf beyden Seiten der Domkirche spalirende übrige Geistlichkeit wurden Se. Päbstl. Heiligkeit unter einem von den sechs jüngsten Herren Domkapitularen getragenem Himmel, und unter abwechselndem Schalle zweyer Chöre Pauken und Trompeten, zum Hohen Altare begleitet, an dessen Fuße Höchstdieselben niederknieten.

Nachdem von dem Herrn Domprobst und Weihbischofen **Freyherrn von Umgelter** feyerlich gehaltenen **Herr Gott dich loben wir** rc. bestieg **Pius** VI. den Altar, küßte das Altarblatt ohne Kniebeugung, wandte sich gegen das Volk, und ertheilte den dreyfachen apostolischen Segen.

Ueber diese feyerliche Scene hat Herr von G** in völligem Enthusiasmus und mit aller Empfindung folgendes geschmackvolle Schreiben abgefaßt:

„Ich habe ihn gesehen, schreibt er, — Ihn — Ihn —
„den großen, guten, edeln **Braschi**, sah ihn fahren, gehen,
„bethen, lächeln, und seine Heerde segnen, bin selbst von ihm
„angeblickt und gesegnet worden. Ich komme so eben von
„der feyerlichen Scene zurück, und, o — daß ich alle die
„Gefühle meines Herzens mittheilen, daß ich sie mir selbst
„zum ewigen Denkmale dieses unvergeßlichen Tages nieder-

„schreiben

„schreiben könnte, damit meinem Gedächtniß nicht der ge=
„ringste Zug, nicht der kleinste Umstand entfalle! Wär' ich
„Raphael und Rubens — mit den treffendsten Zügen wollte
„ich das Bild des großen Mannes darstellen, das hier in mei=
„nem Kopf, so lebhaft, wie mein Bild im Spiegel stehet.
„Ha! ganz sah' ich Ihn; seinen edeln hohen Wuchs, die ge=
„beugte Hogarthische Linie seines Anstandes, seine gewölbte
„offne Stirne, sein sanftes Aug, seinen freundlichen, etwas
„geöffneten Mund, und alle die Würde, alle die Anmuth,
„die über seine ganze Person sichtbar verbreitet ist! Ich sehe
„alles dies, und will es versuchen, einige Züge zu sammeln,
„eine Skizze zu entwerfen, die auch meinen abwesenden
„Freunden Ehrfurcht und Liebe, für die geheiligte Person des=
„jenigen einflößen soll, der auf beydes, nach seiner erhabenen
„Bestimmung die erste Rechte hat. Seine Figur ist von der
„ersten Größe, sehr wohl und zierlich gebaut, die Linie seines
„Körpers nach Hogarth gebogen, der ganze Umriß edel und
„majestätisch. Der Kopf ist mehr rund, als oval, und liegt
„auf dem starken Körper in der schönsten Richtung. Aus dem
„Auge stralet Sanftmuth und Wohlwollen, in der ganzen
„Miene aber liegt ein Ernst, ein Ernst, der — oft, durch
„ein sanftes Lächeln gemildert, mehr anzieht, als abschreckt.
„Sein Mund ist etwas geöffnet, und die untere Lippe vorge=
„bogen, als ob er jeden grüßen und segnen wollte. Sein
„stark untersetztes Kinn giebt dem Ganzen eine angenehme
„Rundung, und Licht und Schatten wird dadurch sehr vor=
„theilhaft verbreitet. Noch itzt mit 65 Jahren hat er die
„Farbe der vollen Gesundheit, so wie sein Körper alle die Kraft
„des männlichen Alters.

„So stund dieser große edle Mann da, mit aller Würde
„dessen, der Ihn seiner Kirche zum Oberhaupte gab! und
„als er nun seinen Blick gegen den Himmel, und seine Hand
„zu segnen aufhob, da herrschte in seiner ganzen Miene ein
„so sichtbares Gefühl von Demuth und Andacht, ein solches

„Bewußtseyn seiner Macht zu binden und zu lösen, und eine „so ruhige Heiterkeit der Seele, daß ich einen Engel des Frie„dens als einen Verklärten zu sehen glaubte."

Aus dem Dom gieng der Zug unter Vorausstretung des Hofstaates, ohne die Geistlichkeit, zur bischöflichen Residenz. In der großen Antichambre blieb alles versammelt, während daß sich Se. Päbstl. Heiligkeit in Dero Apartement verfügten. Inzwischen erschien das Domkapitel nach abgelegten Kirchenkleidern in einer langen schwarzseidenen Kleidung und Mantel.

Des K. K. Gesandten Herrn **Grafen von Hartig** Excellenz ertheilten Se. Päbstl. Heiligkeit noch Audienz, und sogleich traten Höchstdieselbe, unter Vortragung des päbstlichen Kreuzes, auf den einige Tage vorher errichteten, auf vier Säulen ruhenden, und mit rothem Tuche überzogenen, in der Mitte aber mit rothem Damast belegten Balkon herfür, um der auf dem großen weiten Platze des Frohnhofes vor der Residenz versammelten ungemein zahlreichen Volksmenge den Segen zu ertheilen.

„O eine herrliche erhabene Scene, wie er da hervortrat, „wo er nur hinblickte, alle Großen niederbeugte, und von „dem hohen Gefolge in schweigender Ehrfurcht umgeben war! „Nun stand Er allein, vor Ihm eine unbeschreibliche Menge „Volkes zur Erde gebeuget! — Mit gefalteten Händen „blickte Er gen Himmel, und erflehte Kraft für den Segen, „den Er nun zu dreyen Seiten seiner Heerde ertheilte. Lie„be, Ehrfurcht, lebhafter Dank und eine innige Rührung „waren die Empfindungen, die in der Mine jedes Zuschauers „sehr sichtbar zu lesen waren, in jedes Auge sah man die Thrä„nen der Freude, und des dankvollesten Gefühles glänzen."

Und nun, der Segen war ertheilt, das Volk innig erfreut, zerstreute sich, gieng zufrieden zurück, und **Pius** VI. ver-

verfügte sich wieder in sein Apartement, wo Er nicht nur dem Hochwürdigen Domkapitel in Corpore, sondern auch dem katholischen Theile des Magistrats, mehrern Fürsten und andern Personen vom ersten Rang — jeden ins besondere — eine Audienz ertheilte, und zum Handkuß ließ.

Der Herr Rathskonsulent Joseph Simpert Kleiner wurde von Seiten des katholischen Magistrats ausersehen, in dessen Namen **Pius** VI. in einer lateinischen Anrede zu bewillkommen, und den lebhaften Trost zu schildern, welcher der katholischen Bürgerschaft aus diesem Besuche zufließe. Die Rede ist folgende:

BEATISSIME PATER!

SANCTITATI TUÆ Senatus Catholicus Augustanus filiali & ardentiſſimo Voto perennantem dicit felicitatem!

Septem Sæcula ſunt, &, quod ultra eſt, triginta anni ab eo tempore effluxerunt, quo Leo IX. Pontifex Maximus in Germaniam ibat, & ibi Gentem quoque Vindelicam, Rhætosque inviſebat.

Præter Leonem hunc Sanctum, zelo prorſus ſingulari pro Dei honore & Eccleſiæ bono inclytum, nec ærumnarum & adverſitatum impetu, nec vinculorum Normannicorum moleſtia, nec etiam ſcandalo ſchismatis Orientalis fractum & expugnatum, nemo Summorum Pontificum ad hanc usque Martis Latini ſub Auguſto Cæſare Coloniam pervenit.

TIBI, BEATISSIME PATER! qui fortitudine animi Leones ſuperas, & pietate cordis omnium corda rapis & attrahis, TIBI ſoli poſt tot Sæculorum intervalla vaſtiſſima tam grande, in Annalium noſtrorum monumentis æternandum, ſolatium in acceptis refert Auguſta-Vindelica!

Eo minus dedignaberis, si ad Sanctam Petri Sedem e Germania redeuntis paternam Benedictionem, Gratiam & Clementiam in hac Tua peregrinatione Apostolica & in transitu per Augustana mænia & corda devotissime invocet, rituque solenni ac publico obedientiam filialem & constantiam in sancta fide catholica, in diebus tam belli quam pacis jam comprobatam, denuo profiteatur, ac spondeat, & Sanctitatem Tuam, eo, quo par est, demisissimo Cultu æternum veneretur,

Senatus Populusque Catholicus Augustanus.

Zu teutsch:

Heiligster Vater!

Der katholische Senat Augsburgs wünscht **Deiner Heiligkeit** mit kindlich und inbrünstiger Ehrfurcht immerwährende Wohlfahrt.

Siebenhundert und dreyßig Jahre sind bereits verflossen, daß Pabst Leo IX. nach Teutschland kam, Augsburg, dessen Bürgerschaft und Rhätien mit seiner Gegenwart beglückte.

Außer diesem heiligen Leo, den ein ganz besonderer Eifer für die Ehre Gottes und das Wohl der Kirche beseelte, der nicht nur mitten unter den heftigsten Drangsalen und Widerwärtigkeiten, nicht nur unter der drückenden Last der Normänner, sondern auch bey der ärgerlichen morgenländischen Spaltung Muth und Standhaftigkeit bewiesen hat, ist keiner von den Päbsten unter Cäsar August bis an die Pflanzstadt der römischen Waffen gekommen.

Dir, heiligster Vater! der Du an Stärke Leonen übertriffst, und durch Güte des Herzens aller anderer Herzen entzückst und hinreißst, Dir allein hat nach so vielen Jahrhunderten Augsburg diesen Trost zu danken, der in unsern Jahrbüchern ein ewiges Denkmaal bleiben wird.

Du

Du wirst es also um so weniger verschmähen, wenn Rath und Volk des katholischen Augsburgs, da Du aus Teutschland wieder zu dem heiligen Stuhl Peters zurückkehrst, jetzt mit der tiefsten Ehrfurcht auf dieser Deiner apostolischen Reise, wo Du in den Ringmauern und in die Herzen Augsburgs Deinen Einzug hältst, den väterlichen Segen, Gnade und Huld von Dir erfleht, und Dir durch ein feyerliches und öffentliches Zeichen seinen kindlichen Gehorsam und Beständigkeit im heiligen katholischen Glauben, den es sowohl in Kriegs- als auch Friedenszeiten bewiesen, auf das neue bekent und angelobt, und deiner **Heiligkeit** mit jener unterthänigster Verehrung ewig huldigt, die Dir gebührt.

Diese Rede hatte **Pius** VI. mit einem solchen Nachdruck, mit ihme so eigenen der Rede angemessenen Wendungen und in so fließender Wohlredenheit beantwortet, daß man alles dabey ganz vergaß, um den Redner selbst bewundern zu können. Ausdrücke eines römischen Cicero, kraftvolle Worte, Stärke und Verbindung verkannte man nicht. Schade ist es, daß man seine Worte nicht behalten konnte. Bezeugtes Vergnügen und Wohlgefallen, über die ihm erzeigte Ehren und Feyerlichkeiten, Bewunderung der Schönheit und Größe Augsburgs, die ihm nach Rom am vorzüglichsten gefiel u. s. w. waren ungefähr der Inhalt seiner Rede. Vorzüglich äußerte er mit recht vielem Vergnügen, daß er sich von Sr. Churfürstl. Durchlaucht von Trier und Bischofen zu Augsburg habe bewegen und bitten lassen, über Augsburg nach Rom zurückzureisen, und erhob Höchstdesselben Verdienste um die römischkatholische Kirche, so wie die Standhaftigkeit des katholischen Magistrats und der katholischen Bürgerschaft in der römischkatholischen Religion. Als er seine Gnade demselben zugesichert hatte; so kam auch der gesammte katholische Magistrat zum Handkusse. Sowohl vor, bey, als auch nach dieser feyerlichen Handlung, merkte man auch an **Pius** VI.

daß er über die ihm von der gesammten Stadt Augsburg, ohne sich durch den Unterschied der Religionen hieran hindern zu lassen, erwiesene große Ehrenbezeigungen sehr gerührt war.

Nach 8 Uhr Abends speißten endlich Se. Heiligkeit in Dero Apartement ganz allein. Die Prälaten des päbstlichen Gefolgs, und die übrigen anwesenden hohen Gäste begaben sich an die Churfürstliche Tafel von 80 Gedecken. Der Beichtvater und Kreuzträger, nebst dem Sekretär und Kaplan des Herrn Nuntius von Garampi speißten an der sehr zahlreichen Marschallstafel, die übrigen des Gefolges aber noch an zwey verschiedenen Tafeln. Als dieses alles vorüber war, so erhielten Se. Päbstl. Heiligkeit von Sr. Churfürstl. Durchl. noch einen Besuch, nach Endignng desselben aber, begaben sie sich zur Ruhe.

II.

Aufenthalt

den 3. May.

An diesem Tage, Freytags, erhob sich Pius VI. Morgens 9 Uhr, nachdem er vorher dem versammelten Volke vom Balkon den Segen ertheilt hatte, unter Vorauštretung des ganzen Hofstaats zu Fuß und unter Vorausreitung des päbstlichen Kreuzträgers, in dem achtspännigen Galawagen zur Domkirche. Se. Churfürstl. Durchlaucht saßen gegenüber, und die übrigen des päbstlichen Gefolges fuhren alle in besondern Wagen.

Von der Residenz bis zum Eingang der Kirche hatte sich ein Militairspallier gezogen, um dem Wagen durch die andringende Menge Zuschauer Raum zu verschaffen. Am Eingang

gang der Kirche selbst aber hat das ganze Domkapitel Se. Päbstl. Heiligkeit empfangen, und zum hohen Altar begleitet. Se. Heiligkeit verrichteten sodann ein viertelstündiges Gebeth auf dem Knieschemel, lasen mit innigster Rührung und Auferbauung eine stille Messe, hörten noch eine andere ihres Beichtvaters, erlaubten in der Sacristey den anwesenden Damen vom Stande den Handkuß, und kehrten sodann gegen 11 Uhr wieder in nämlicher Ordnung zur Residenz zurück. Inzwischen warteten die angekommene Deputirte der benachbarten Domkapitel, und sämmtliche Hochstiftische Dikasterien hatten die Gnade, zur Audienz und Handkuß gelassen zu werden, und dann ertheilte Se. Päbstl. Heiligkeit der abermals auf dem Frohnhof versammelten großen Volksmenge den apostolischen Segen.

Um 12 Uhr wurde Sr. Heiligkeit durch eine Rathsdeputation von der Reichsstadt Augsburg das gewöhnliche Ehrengeschenk an Wein, Fischen und Haber ehrerbiethigst überbracht. Diese Rathsdeputation bestund aus zwey Herren des geheimen Raths und zwey Herren Rathskonsulenten. Die erstern waren Herr **Joseph Anton von Rehm zu Bocksberg und Großkötz**, und Herr **Johann Thomas von Scheidlin**. Die letztern waren Herr **Joseph Wilhelm von Schaden** und Herr **D. Johann Heinrich Prieser**. Herr von Schaden trug Sr. Päbstl. Heiligkeit in einer lateinischen Anrede die ehrerbiethigsten Glückwünsche des gesammten Reichsstadt Augsburgischen Raths und der ganzen Bürgerschaft vor, und prieß das unschätzbare Glück Augsburgs, den Statthalter Christi und den mächtigsten Fürsten in seinen Mauern zu verehren, ein Glück, auf welches sie immer stolz seyn würde. Hier ist die Rede selbst:

Beatis-

BEATISSIME PATER,

AC

PRINCEPS POTENTISSIME!

Luſtra ſex & ſeptem effluxere Sæcula, ex quo Auguſtæ contigit adorare ſua intra Mœnia Summum Pontificem Leonem IX. Hodie Pium VI. nobis venerari licuiſſe ſera invidebit Poſteritas, utrumque Sidus Romanæ Sedis præſtantiſſimum, utrumque Sanctum, utrumque Amicum Cæſaris, Amorem Principum, admirationem orbis.

Supremo Chriſti in terris Vicario & Principi potentiſſimo congruos exhibendo honores & profundiſſimam manifeſtando lætitiam longiſſime impares, in Sereniſſimi Electoris & Archipræſulis Trevirenſis & Epiſcopi Auguſtani pietatem, munificentiam & facultates Principes ſe devotiſſime reponentes Duumviri, Conſules & Senatus, Domini ac Superiores noſtri injunxere nobis, ut ad Pedes Sanctitatis & Celſitudinis veſtræ provoluti, gratias pro glorioſisſimo adventu in Auguſtam perſolvamus humillimas, ſubjectionem profiteamur fideliſſimam & venerationem ſubmiſſisſimam, ſimulque dona pro more ſtatus Summis deſtinata Regibus offeramus, ac pro inconcuſſa in longævitatem ſalute, pro omnimoda felicitate Principali, pro gloria ſupereminenti & tranquillitate, & incremento utriusque Regni votis concludamus obſequioſisſimis, devotiſſimis, humillimis; Benedictionem apoſtolicam, ſummam gratiam & clementiam in univerſos cum Senatu Cives ſubmiſſisſime Exorantes.

(*) Pabſt Leo IX. reiſte 1050. zu Kaiſer Heinrich III. der ſein Vetter war, und ihn auf den päbſtlichen Stuhl beförderte. Von dieſer Reiſe kam er kaum zurück, und wegen der durch den Berengar in der Lehre vom heiligen Abendmahl erregten Streitigkeit eine Zuſammenkunft der Geiſtlichen hielt, als er wieder eine Reiſe in ſein

Heiligster Vater!
Mächtigster Fürst!

Vor siebenhundert und dreyßig Jahren hatte Augsburg das Glück, Pabst Leo IX. in seinen Mauern zu verehren, und heute **Pius** VI. Ein Glück, worüber uns die Nachwelt noch beneiden wird. Beede die glänzendste Gestirne des römischen Stuhls, beede heilig, beede Freunde des Kaisers (*), die Liebe der Fürsten, die Bewunderung des ganzen Erdkreises.

Stadtpfleger, Bürgermeister und Rath, unsere Herren und Obere, unvermögend, den Statthalter Gottes nnd den mächtigsten Fürsten gebührend zu verehren, beruhigt aber, weil diese ihre Unvermögenheit durch die Vermögenheit Sr. Churfürstl. Durchlaucht, dem Erzbischofe zu Trier und Fürst-Bischof zu Augsburg ungleich überwogen und ersetzt wird, haben uns abgeordnet, daß wir uns **Euer Heiligkeit** und Hoheit zu Füßen werfen, den unterthänigsten Dank für den huldreichsten Besuch in Augsburg abstatten, Treue und Gehorsam, und alle tiefschuldigste Verehrung geloben und bezeugen, und zugleich jene Geschenke, womit hiesige Reichsstadt die höchsten Könige zu beehren gewohnt ist, überreichen, auch mit den unterthänigsten Wünschen für ein in die spätesten Zeiten unverbrüchlich andaurendes höchstes Wohlergehen, für die vollkommenste Verherrlichung für alle fürstliche Glückseligkeiten, für Ruhe und Wachsthum der Kirche und des Staats ehrfurchtsvoll beschließen, den apostolischen Segen und die höchste Huld und Gnade für den gesammten Rath, Bürger und Inwohner erbitten.

Pius

sein Bißthum Toul that, und 1051. auf seinem Rückwege den Kaiser abermalen zu Augsburg sprach, wo auch die zwischen ihm und dem Erzbischof Humphred von Ravenna entstandene Irrungen beygelegt worden. Leo IX. war überhaupt sehr eifrig, die damals schon höchst verderbten Sitten seiner Geistlichen auf verschiedenen Kirchenversammlungen zu verbessern. Er starb den 19. April 1054.

Pius VI. beantwortete auch diese Rede mit den ihm eigenen Ausdrücken, und äußerte auch das höchste Wohlgefallen. Sein Dank ließ auf eine angenehme Verwunderung schließen, sich von beeden Religionsverwandten und den Herren und Oberen unserer Vaterstadt so vorzüglich und gleichsam in einem Wetteifer beehrt zu sehen. Das Geschenk bestund in Wein, Haber und Fischen. Der Wein und Haber wurden auf 3 Wagen in die Residenz geführt, und die Fische in 8 Zubern von 16 in altteutscher Tracht gekleideten sogenannten Stieglitzen, unter Vortretung der Fischer, bis zur Antichambre getragen. Pius VI, der Wohlthätige gegen Arme und Bedürftige, hat auch in Augsburg einen Beweis von seiner Großmuth, von seiner edeln Denkungsart, von seinem Eifer, den Armen Gutes zu thun und Wohlthaten zu erweisen, abgelegt, indem er verordnete, die Geschenke zu verkaufen, und den Erlös für dieselbe, der hiesigen vortrefflichen und nachahmungswürdigen Armenanstalt einzuliefern.(*) Die Dienerschaft des Raths, welche dieser Feyerlichkeit mit beywohnte, hat er mit 100 Dukaten beschenkt.

Gegen 1 Uhr Nachmittags erhoben sich Se. Päbstl. Heiligkeit und Se. Churfürstl. Durchlaucht unter zahlreicher Begleitung von 23 Hof- und andern herrschaftlichen Wagen auf das allhiesige weltberühmte schöne und prächtige Rathhaus. Am Wagen wurden Höchstdieselbe von obengenannter Rathsdeputation empfangen, durchgiengen unter derselben Anweisung und unter beständiger Vortragung des päbstlichen Kreuzes die verschiedene Zimmer, und bewunderten sowohl die architektonischen richtigen Verhältnisse dieses in Teutschland vielleicht einzigen Gebäudes überhaupt, als besonders den großen Saal im dritten Stockwerke. Dieser prächtige und soge-

(*) Es ist daher falsch, wenn im Münchner Intelligenzblatt Nro. XXIV. den 2. Junius 1782. gesagt wird, Pius VI. habe den Wein mit nach Rom führen lassen.

sogenannte goldene Saal hat in der Höhe 52, in der Breite 58, und in der Länge 110 Schuh, gleichwohl aber ruht er weder auf einer Säule noch Gewölb. Der fürtreffliche Architekt, Elias Holl, hat zu diesem Rathhause 1615. den Grund gelegt, und 1620. ganz vollendet. Es zieht die Aufmerksamkeit aller Fremden an sich, wird mit Recht bewundert, und als eines der herrlichsten Gebäude angerühmt. Pius VI. bewunderte es auch, bewunderte vorzüglich den prächtigen Saal und die übrigen Zimmer, wo die schöne Kagerische Gemälde, des Lukas Kranachs und des Johann Rotenheimers seine Aufmerksamkeit rege machte. Hier sah er, daß Teutschland auch Künstler hatte, und konnte um somehr tiefer und einsichtsvoller davon urtheilen, als Rom von jeher der Sammelplatz der Künstler und Kunstwerke war. Und wie vieles hätte er vielleicht in Augsburg nicht noch sehen können, das seinen tiefen Kenntnissen gewiß entsprochen hätte!

An diesem Tage haben auch die Seminaristen in Pfaffenhausen und Dillingen die Gnade des Handkusses, die beeden Regens aber, Herr Rößle und Herr Meichelbeck, die Audienz bey Sr. Päbstl. Heiligkeit genossen. Es sind Briefe vorhanden, welche die Empfindungen sehr lebhaft ausdrückten, die beede im Innersten ihrer Seele fühlten. Der Brief, den die Seminaristen über den Anblick, über die Herablassung Sr. Päbstl. Heiligkeit voll der reinesten und ehrfurchtsvollesten Empfindungen abfaßten, wird am Ende dieser Geschichte beygefügt werden.

Nach der Tafel fuhren Se. Hochfürstl. Gnaden der Fürst-Bischof von Kostanz, unter Vorgehung des Hof-Fouriers und der churfürstlichen Livree, in einem Hofwagen auf, und erhielten bey Sr. Päbstl. Heiligkeit eine lange Audienz. Abends um 7 Uhr wurde dem auf dem Frohnhofe gewöhnlich versammelten zahlreichen Volke abermalen der apostolische Segen ertheilt.

Den 4. May.

Heiter war dieser Tag, herrlich und merkwürdig für Augsburg. Samstag Morgens also um 9 Uhr geruheten Se. Päbstl. Heiligkeit, unter Vortretung der Churfürstl. Dienerschaft, und mit einem Gefolge von einigen dreyßig Wagen, im nämlichen Staatswagen mit Sr. Churfürstl. Durchlaucht sich nach der Reichsabtey zu St. Ulrich und Afra zu erheben, wo Sie am Thore von dem Convent und Abten, mit vorgetragenem Kreuze, empfangen, und unter einem von sechs benachbarten Reichsprälaten, Benediktiner Ordens, getragenem Himmel, unter Vortretung des Hohen Domkapitels, und des gesammten Churfürstl. Hofstaates, zum hohen Altar begleitet wurden. Se. Päbstl. Heiligkeit lasen wieder eine stille Messe, hörten noch eine von Ihrem Beichtvater, und verfügten sich sodann durch das Kloster in den großen Stiftssaal, wo das ganze Convent, unzählige Damen von Adel und Handelsfrauen zum Handkusse gelassen wurden. Beynahe eine ganze Stunde gaben sich Se. Päbstliche Heiligkeit der andringenden Menge Volks preiß, verbeugten sich sanft gegen jeden, und schienen immer den Knienden mit aufgehobener Hand aufrichten zu wollen.

Nach geschehenem Handkuß kehrte Pius VI. wieder in die Kirche zurück, stieg in die Gruft des heiligen Bischofs Ulrichs, besah mit größter Aufmerksamkeit die Gebeine desselben, verbath sich aber die Eröffnung derselben, und erkundigte sich noch um verschiedene Umstände.

Das ganze Convent und die sämmtliche Reichsprälaten begleiteten Se. Päbstl. Heiligkeit und Se. Churfürstl. Durchl. wieder bis an den Wagen zurück, und empfiengen kniend nochmalen den apostolischen Segen.

Eine Beschreibung dieser Feyerlichkeit von St. Ulrich vom 4. May will ich hier ganz einrücken, so wie sie ist, und wie sie abgedruckt worden:

„Heute

„Heute können wir im eigentlichsten Verstande sagen: „Unsrem Hause ist Heil wiederfahren, da wir den apostoli„schen Fremdling, den heiligsten Vater aller Rechtglaubigen, „in unserer Stiftskirche zu verehren das beneidenswerthe, das „ewig unvergeßliche Glück gehabt! — Gott! welche Scene „war diese? welche innerliche Rührung verrieth nicht jedes „Angesicht, wie manche heiße Freudenthräne drang nicht aus „dem gepreßten Herze auch durch das ernste Männerauge, „und rollte über die unbeschämte Wange herab! Als die mit „christlicher Demuth gemäßigte königliche Hoheit des ober„sten Priesterthums so anschauend zu betrachten vergönnet „ward, da Se. Päbstl. Heiligkeit die hier ruhenden Haupt„patronen des Augsburgischen Bißthums, den heiligen Ul„rich und die heilige Afra, zu verehren gekommen sind.

„Nachdem das Zeichen mit Läutung aller Glocken von „der nahen Ankunft Sr. Heiligkeit gegeben ward, zog das „Convent des allhiesigen Reichsstifts, nach vorgetragenem Ka„pitelkreuze, zum Empfang entgegen. Der allhiesige Titl. „Herr Reichsprälat in Pontifikalkleidung, mit nachgetragener „Inful, wurde von den Hochwürdigen Herren Prioren zu „Ochsenhausen und Elchingen in Pluvialen begleitet. Hier„auf folgten die Hochwürdigen Titl. Herren Reichsprälaten „zu Ochsenhausen, zu Elchingen, zu Zweyfalten und zu Ne„resheim, wie auch die Hochwürdigen Titl. Herren Prälaten „zu Donauwörth und Thierhaupten in der gewöhnlichen Chor„kleidung, welche aus tiefester Ehrfurcht für das höchste O„berhaupt der Christenheit (römischkatholischer Christenheit) „sich glücklich schätzten, den Empfang verherrlichen, und Se. „Päbstl. Heiligkeit mit dem Baldachin bis ins Chor begleiten „zu können.

„Beym ersten Eintritt in die Stiftskirche überreichte der „allhiesige Herr Reichsprälat das Weihwasser, womit der „heiligste Vater alle Umstehende segnete; den Zug sodann er-

„öffnete das Convent in vorheriger Ordnung sammt den all=
„hiesigen Herren Reichsprälaten. Hierauf folgte das päbst=
„liche Kreuz und Se. Heiligkeit nebst dem gewöhnlichen Ge=
„folge in Begleitung Sr. Churfürstl. Durchlaucht zu Trier,
„unter dem von den sechs Herren Benediktiner=Prälaten ge=
„tragenen Baldachin. Se. Excellenz der kaiserl. Gesandte,
„das hohe Domkapitel in schwarzer feyerlicher Kleidung,
„nebst dem andern sehr zahlreichen hohen Adel, und der ganze
„churfürstl. Hofstaat schlossen die Reihen, welche von dem
„Eingang der Kirche, in Begleitung der churfürstl. Leibgarde
„zu Fuß, zwischen dem Spalier des schwäbischen Contingents,
„unter Spielung der großen Orgel, und beständigen Trom=
„peten= und Paukenschall, bis an den Hochaltar sich erhob,
„wo sich Se. Päbstl. Heiligkeit und Churfürstl. Durchlaucht
„auf den zubereiteten, mit Sammet bedeckten Bethschemeln
„niedergelassen.

„Wenn Se. Heiligkeit alles das in Eil veranstaltete äu=
„ßerliche Gepränge zu gestatten und anzunehmen hätte geru=
„hen wollen, so würde der Empfang zwar viel herrlicher, aber
„gewiß nicht rührender gewesen seyn; denn auf einmal herrsch=
„te in der ganzen Kirche, ungeachtet der erstaunlichen Menge
„der Anwesenden, eine so feyerliche Stille, die in jedem Ge=
„müthe einen heiligen Schauer erwecken, und aller Augen
„auf einen einzigen Gegenstand heften mußte. Und in der
„That war dieser Augenblick aller Aufmerksamkeit höchst wür=
„dig; denn wolte man den höchsten Grad des lebhaftesten
„Andachtseifers und der innern Sammlung aller Geistes=
„kräfte nach dem Leben zeichnen, so müßte man Pius VI.
„in der Vorbereitung zum heiligen Meßopfer so schildern kön=
„nen, wie wir ihn wirklich gesehen haben.

„Bey der Handlung dieses allerheiligsten Geheimnisses
„zeigten Se. Heiligkeit den sichtbaren Mittler zwischen Gott
„und Menschen, den wahren Stellvertreter des Welterlösers,
„wel=

„welchem das Heil aller Glaubigen, und die allgemeine An„gelegenheiten der ganzen Kirche schwer auf dem Herzen lie„gen, mit solcher Lebhaftigkeit, daß sich die innerliche Rüh„rung aller Anwesenden nicht beschreiben, sondern nur fühlen „läßt.

„Nachdem Se. Heiligkeit noch einem heiligen Meß„opfer beygewohnt hatten, gieng der Zug von dem Thore „durch die Clausur in den geräumigen Stiftssaal, wo die „Damen und Handelsfrauen, das hiesige Convent und an„dere gegenwärtige Geistlichkeit zum Handkuß gelassen wur„den. Die ungemeine Herablassung der höchsten Würde, „welche alle Herzen mit einer sanften Gewalt an sich ziehet, „und alle Schüchternheit verbannet, die vorzügliche Liebe der „unschuldigen Jugend sind so allgemein bekannt, daß es un„nöthig ist, hier besondere Beyspiele anzuführen.

„Von hier aus begab sich der heiligste Vater mit der „nämlichen Begleitung in die Kirche zurück, und verrichtete „in der Gruft des heiligen Ulrichs seine Andacht, mit einem „ganz eigenen und unnachahmlichen Eifer eine halbe Viertel„stunde lang, küßte die auf dem Altare in der prächtigen „Sarge ausgesetzte heilige Gebeine dieses großen Augsburgi„schen Bischofs zu dreymalen, und legte das Haupt mit in„nigster Rührung selbst auf den Sarg. Se. Heiligkeit besa„hen alsdann die heilige Gebeine durch die Oeffnungen ge„nauer, und erkundigten sich mit ungemeiner Leutseligkeit „bey dem allhiesigen Herrn Reichsprälaten um zerschiedene „Umstände; bezeigten auch durchaus den vollkommensten „Beyfall.

„Nun gieng der Zug in der vollkommensten Ordnung, „wie bey der Ankunft, wieder durch die ganze Stiftskirche „bis zu dem hintersten Gatter, wo sich Se. Heiligkeit zurück „wandten, und den zwar nach alt gothischem Geschmack er„bauten, aber Ehrfurcht einflößenden Stiftstempel mit be-

„wundernder Aufmerksamkeit betrachteten. Das Convent „machte kniend Spalier bis zum Kirchthor, und genoß noch„mal die schätzbare Gnade des Handkusses. Worauf der hei„ligste Vater allen Herren Reichsprälaten über die sehr ge„ringen Ehrenbezeigungen, welche Se. Heiligkeit zu gestatten „geruhet hatten, das vollkommenste Wohlgefallen in den lieb„reichesten Ausdrücken bezeigten, und den prächtigen chur„fürstlichen Galawagen nebst Sr. Churfürstl. Durchlaucht zu „Trier bestiegen.

„Wir standen unbeweglich — staunten nach — und „waren innigst gerührt — — Gewiß nach dem Eindrucke „zu urtheilen, den dieser Auftritt in jedem Herzen nothwen„dig machen mußte, sollte man glauben, daß ein solcher An„blick alle mögliche Vorurtheile wider das Pabstthum viel „ehender gänzlich zernichten sollte, als die stärksten Beweise. (*)

„Heil dir, beglückte Vaterstadt, Heil dir, geliebtes „Reichsstift! Heil dir, und wärmsten Dank, beßter Hirt, „welchem wir dies wonnevolle Glück zu danken hatten! Heil „dir, und Segen auf allen deinen Wegen, erhabenster Men„schenfreund, heiligster Vater!

Ich

(*) Das Betragen Pius VI, seine Freundlichkeit, Herablassung, Leutseligkeit, sein Angenehmes in seiner eben so anziehenden Bildung, hat natürlicher Weise auf jedermann Eindruck gemacht, auf Katholiken wie Protestanten, und leztere schätzten ihn, ehrten ihn, liebten ihn als einen weisen Fürsten, auch als das Oberhaupt der römischkatholischen Kirche, mit gleich starkem Eifer und Feuer. Allein, der Eindruck, den ein sanfter, liebenswürdiger Charakter auf empfindsame Herzen macht, ist, wie mich dünkt, von dem Eindruck auf Religionsgrundsätze verschieden, wo er den Effekt nicht macht, als wie aufs Herz. Von diesem ist selbst auch ein Pius VI. gewiß überzeugt. Alles äußerliche, und so auch Handlungen, machen Eindruck, aber sie wirken nicht auf andere Objekte, die von diesen entfernt sind, und in einem ganz andern Verhältniß stehen.

Ich lenke nun hier wieder ein. Von St. Ulrich gieng der Zug zu dem Dominikanerkloster, unterwegs aber hielt der Wagen bey dem Herkulesbronnen still, an welchem Se. Päbstl. Heiligkeit drey von Adrian de Vries in Bronz gegossene um den Bronnen sitzende Charitiden von dem edelsten griechischen Umriß, und die ausdruckvolle kühne Figur des mit der Lärnäischen Schlange kämpfenden Herkules, mit sichtbarer Bewunderung und vieler Zufriedenheit betrachteten.

In der Dominikanerkirche empfieng das Convent Se. Päbstl. Heiligkeit an der Kirchthüre, begleiteten Sie auf einen Bethstuhl vor dem hohen Altar, und nach einem kurzen Gebethe wurden Ihnen die prächtigen Kunstgemälde, die Himmelfahrt Mariä von Lanfrank, und die heilige Magdalena von Tintoretto vorgezeigt, wovon das erstere vorzüglich den Beyfall Sr. Päbstl. Heiligkeit, so wie aller Kenner, erhielt.

Von da fuhren Se. Heiligkeit in nämlicher Begleitung von einigen 30 Hof- und herrschaftlichen Wagen bey dem 1607. erbauten Zeughause vorbey, wo Sie die herrliche metallene Bildsäule des Erzengel Michaels, und überhaupt die metallene große Figuren an der Facade, die Johann Reichel aus Baiern gegossen, und mit welchen das Gebäude von außen pranget, mit vieler Aufmerksamkeit und Bewunderung betrachteten, und verfügten sich sodann in die Stadtbibliothek.

Zwölf Uhr war es, als Pius VI. in die hiesige Stadtbibliothek kam, wo sich schon lang vorher eine ziemliche Anzahl vornehmer und anderer Personen versammelt hatte, und mit sehnlichem Warten demselben entgegen sah (*). Jedes Gerassel der Wagen erweckte Freude, und machte die Sehnsucht rege. Vor dem Thore stunden einige Mann von der Stadtgarde, um den Zulauf des Volks zu hemmen, und nicht jeder-

(*) Unrichtig ist es, wenn im Münchner angezogenem Intelligenzblat weiter steht: es seyen etwelche Pastores in kurzer Kleidung auf der Bibliothek gewesen.

jedermann in die Bibliothek zu lassen. Allein diese Leute wußten da keinen Unterschied zu machen, und ließen Personen hinein, die nicht dahin gehörten, andere schafften sie ab, die dahin sollten. Zu ihrer Entschuldigung kann man aber nur dies anführen, es stunde keinem an der Stirn geschrieben. Endlich kam die sehnlichst erwartete Stunde heran, und dann war alles Aug. Der Kreuzträger gieng voran, und gleich folgte **Pius** VI. Alles stellte sich in Reihen, und machte einem so seltenen Gaste Platz, welcher langsam gieng, und umherblitzte, aber majestätsvoll war sein Gang, seine Miene.

Die Bibliothek steht in einem eigenen Gebäude, und ihr Ursprung fällt in jene Zeiten, wo die großen und merkwürdigen Männer, Conrad Peutinger und die ältern Fugger, ihre Bibliotheken anlegten. Denn als die Frauen-Brüder ihr Kloster zu St. Anna verließen; so übergaben sie ihren kleinen Vorrath von Büchern sammt ihrem ganzen Vermögen dem Magistrat. Dem gelehrten Rektor an der St. Anna-Schule, Xystus Betulejus oder Birken, wurde dieser Schatz anvertraut, und 1537. erhielt er Befehl, das Beßte von den Büchern der verlassenen Klöster zusammenzubringen, und so wuchs sie von Zeit zu Zeit. Im Jahr 1545. hatte Augsburg das seltene Glück gehabt, den ansehnlichen Vorrath der prächtigsten und ältesten griechischen Manuscripte von dem vertriebenen Bischof von Corcyra, Antonius Eparchus, die er mit nach Venedig geflüchtet hatte, um 800 Goldgulden zu erkaufen. Dies ist der eigentliche Ursprung der hiesigen Bibliothek, (*) welche 9000 Bände stark ist. Sie theilt also mit der kaiserl. Bibliothek in Wien, alle andere ausgeschlossen, das große, das schätzbare Glück, von Pabst Pius VI. besucht worden zu seyn.

Bey

(*) Von den Handschriften sind drey Verzeichnisse vorhanden: 1) Catalogus Græcorum librorum Manuscriptorum Augustanæ Bibliothecæ. Aug. Vindel. 1575. 4. Hieronymus Wolf, ein um die grie-

Bey dem Eintritt in den Bibliothekensaal wurden Se. Päbstl. Heiligkeit von den beeden Oberaufsehern der Bibliothek Herrn **Wolfgang Jakob Sulzer** und Herrn **Johann Baptist von Rehling** empfangen. Der letztere schilderte in einer Rede das große Glück und die höchste Gnade des Besuchs, und stattete den lebhaftesten Dank ab. Seine gehaltene Rede ist folgende:

---

griechische Literatur unvergeßlicher Mann, hat ihn herausgegeben. 2) Catalogus Græcorum Codicum, qui ſunt in Bibliotheca Reipubl. Auguſtanæ Vindelicæ, quadruplo quam antea auctior. Aug. Vindel. ad inſigne Pinus. 1595. 4. Der berühmte und gelehrte Rektor David Höschel, ein ebenfalls um die griechische Literatur sehr verdienter Mann, hat diesen besorgt, und herausgegeben. 3) Index Manuſcriptorum Bibliothecæ Auguſtanæ, cum appendice duplici præmiſſus hiſtoriæ literariæ & librariæ ibid. a M. Antonio Reiſero. Aug. Vind. 1675. 4. Hieher gehören auch des um die hiesige Schule sehr verdienten Herrn Rektor Mertens zwey Schuleinladungsschriften: De Bibliothecæ Auguſtanæ Cimeliis Diatribe I. & II. Aug. Vindel. 1775. u. 1776. fol. Von den gedruckten Büchern sind zwey Verzeichnisse vorhanden. 1) Bibliothecæ inclytæ Reipublicæ Auguſtanæ utriusque tum græcæ tum latinæ librorum & impreſſorum & manu exaratorum Catalogus. Aug. Vindel. 1600. fol. oblong. Georg Henisch war der Verfasser desselben. 2) Catalogus Bibliothecæ ampliſſimæ Reipublicæ Auguſtanæ, juſſu & authoritate Nobiliſſimorum & Ampliſſimorum Virorum Dn. Joannis Antonii Laugingeri, ſeptemviri Dn. Joannis Vdalrici Oeſterreicheri, Prætoris, Bibliothecæ Præfectorum & Scholarcharum. Studio & Opera, Eliæ Ehingeri, Auguſtani, Bibliothecarii. Aug. Vindel. 1633. fol.

BEATISSIME PATER!

TUAM hucusque ea, qua potuit, ſubmiſſisſima Devotione venerata in Summo Chriſti in Terris Vicario Honoris, Dignitatis & Jurisdictionis Eminentiam, in Sancti Petri Apoſtolorum Principis Succeſſore legitimo Pietatem, in Patrum Patre Amorem vere paternum, in Summo Principe Clementiam, hodie (ut cum oecumenico Concilio Florentino loquar) in omnium Chriſtianorum Doctore profunditatem Doctrinæ, & benigniſſimum erga Literas & bonas Artes affectum admiratur Auguſta Vindelica.

Equidem tenuis nimis ille Librorum eſt Apparatus, SANCTISSIME PATER! quam ut Scientiarum Tuarum amplitudini vel a longe ſatisfacere poſſet; at tanto clementior eſt Tua erga nos Demiſſio, & tanto major ex benigniſſimo acceſſu hoc Tuo, & Civitati & Bibliothecæ huic publicæ accreſcit Honor, Decusque. Immenſum plane Gratitudinis noſtræ Argumentum!

Hanc ipſam Gratitudinem, cum eam æternam eſſe oporteat, invidioſa nobis Poſteritas, ſummæ hujus Benevolentiæ ex Monumento hic erigendo memor, grata ſemper nobiscum perſolvet; Summam vero illam Benevolentiam nos modo eatenus pro viribus demereri conabimur, quatenus Sanctitas Tua ſcientificæ Antiquitatis Documenta, rara videlicet quædam Manuſcripta, & rariores SS. Patrum, aliorumque Authorum Editiones perſpicaciſſimis Oculis Tuis per Bibliothecarium huncce noſtrum Hieronymum Andream Mertenſium devotiſſime ſubjici clementiſſime permittet.

Heilig.

Heiligster Vater!

Augsburg hat bisher an Dir die vorzügliche Würde und Gewalt eines höchsten Statthalters Christi auf Erden, die Frömmigkeit eines rechtmäßigen Nachfolgers des Fürsten der Apostel Peters, die wahrhaft väterliche Liebe aller Väter, die Huld und Gnade eines höchsten Fürsten in tiefer Ehrfurcht verehrt; heute aber (daß ich mich der Worte des Florentinischen Kirchenraths bediene) bewundert es die tiefe Gelehrsamkeit des Lehrers aller Christen, und die huldreichste Neigung für die Wissenschaften und schönen Künste.

Dieser Büchervorrath, **Heiligster Vater**! ist zwar viel zu geringe, als daß er Deinen ausgebreitesten Kenntnissen nur in der Ferne ein Genüge leisten könnte; allein desto gnädiger zeichnet sich hingegen Deine Herablassung gegen uns aus, und desto größer ist der Ruhm und die Ehre, die unserer Stadt und dieser öffentlichen Bibliothek aus Deinem huldreichsten Besuche zuwächst. Ein Beyspiel ohne Beyspiel, das unbegränzten Dank von uns fordert.

Eben diese Dankbarkeit, die ewig dauren soll, wird in einem an dieser Stelle zu errichtenden Denkmal die Nachwelt an diese beneidenswürdige Wohlthat erinnern, es wird sie auffordern, ewig mit uns Dank zu opfern. Jetzt aber bestreben wir uns nach unsern Kräften, diese höchste Gnade in so weit abzudienen, als **Deiner Heiligkeit** gnädigst gefällig seyn wird, Beweise des gelehrten Alterthums in einigen seltenen Handschriften und seltnern Ausgaben der heiligen Kirchenväter sowohl, als auch anderer Schriftsteller Deinen scharfsichtigen Augen durch unsern gegenwärtigen Bibliothekar, Hieronymus Andreas Mertens, unterthänigst vorlegen zu lassen.

Herr Rektor Mertens, ganz entzückt, hingerissen, durch das ihm wiederfahrende ganz außerordentliche Glück, ganz Leben über den Anblick eines erhabenen Pius VI. der vor ihm stund, hat gleich darauf in einer lateinischen Rede seinen Empfindungen Platz gemacht, die höchste Ehrerbiethung und den gränzenlosesten Dank Pius VI. für diesen beneidenswürdigen Besuch geopfert, und aller Augen waren auf Pius den VI. und auf ihn gerichtet. Oft genug schon gedruckt, aber hier verdient sie auch ihre Stelle.

O me felicem, terque quaterque beatum, cui Pontificem Maximum PIUM VI. delicias generis humani, Patrem sanctissimum, summum Religionis Christianæ antesignanum, ad tollenda mortalium incommoda natum, felici sidere urbe nostra transeuntem, intimis medullis commoto, intueri, & pedes Illius sanctissimos osculabundo Bibliothecæ Augustanæ templum reserare contigit. Per magnum concilias, BEATISSIME PATER! hac salutatione Tua clementissima splendorem rebus nostris, de qua salutatione nulla unquam conticescet Posteritas. Intelligo, BEATISSIME PATER! intelligo muneris mei gravitatem, quod Te præsente, summo litterarum & artium tutelari genio, administrem & tractem. Sed minus infeliciter adgredi solet ardua, qui & libenter adgreditur, & suscepti negotii pondus haud ignorat. Quis enim non metuat eum oratione compellare, qui, quanto homines ceteris animantibus antecellunt, tanto ipse mortales universos & majestate & pietate in Deum superat, & inter homines prorsus cœleste quoddam agit Numen? Attamen singularis quædam naturæ Tuæ bonitas, & incredibilis humanitas, divinitus Tibi data, qua quidem illam ipsam superas magnitudinem Tuam, qua superas & magnos, non solum publica totius orbis voce prædicata, verum etiam ipsa, quod ajunt, fronte, totoque corporis habitu relucens, mihi tantum addit fiduciæ, ut nec ipse

infimæ

infimæ sortis homuncio dubitem Bibliothecæ nostræ cimelia & libros rariores oculis Tuis subjicere acutissimis. *Sanctitatem* vero Tuam universæ reipublicæ christianæ quam diutissime servet incolumem, semperque felicibus incrementis in majus provehat idem, qui Te donavit orbi terrarum *Jesus Christus* Ter Optimus Maximus! Dixi.

Billig könnte ich mich den Glücklichsten unter der Sonne nennen, — mich, dem es vergönnet ist, dem Wohlthäter des menschlichen Geschlechts, dem Pabste **Pius** VI, dem heiligsten Vater, dem höchsten Beschützer der christlichen Religion, dem Mann — gebohren, der Sterblichen Wohl zu befördern, bey Seiner glücklichen Ankunft in unserm Augsburg — zur Befriedigung meines Innersten ins Auge zu blicken, und seine heiligsten Füße, in tiefster Verehrung küssend, die Schätze unserer vaterländischen Bibliothek zu eröffnen — Großer Glanz wird durch Deinen gütigsten Besuch, glückseligster **Vater**! unsern Schätzen zu theil, die spätesten Enkel werden Deine Güte noch rühmen. — Zwar sehe ich, Heiligster **Vater**! gar wohl die Wichtigkeit meines Geschäfftes ein, daß ich Dich, den feurigsten Beschützer aller Künste und Wissenschaften, bedienen und unterhalten soll. — Doch pflegt der, der mit Muth das Werk angreift, und doch dabey die Last, die auf seinen Schultern ruht, kennt — weniger unglücklich zu seyn. Denn wer sollte nicht zittern, den Mann anzureden, der, so weit der Mensch über alle andere Geschöpfe erhaben ist — eben so weit uns arme Sterbliche an Würde und Gottesverehrung übertrift — und selbst unter uns Menschen — fast möchte ich sagen, ein gewisses göttliches Wesen vorstellt. Doch schenkt mir eine gewisse Deinem Wesen eigene Güte — eine unbegreifliche von der Gottheit selbst Dir verliehene Huld, die nicht nur die ganze Erde einmüthig in Dir verehrt, sondern Dir selbst aus Deiner heitern Stirne, aus Deinem ganzen Betragen hervorleuchtet — so viel Dreistigkeit, daß ich, als ein unbeträchtlicher Mann, kein Beden-

ken

ken mehr trage, unserer Bibliothek kostbarste Schätze und seltenste Bücher Deinem scharfen Blicke zur Schau zu stellen — Jesus Christus — der Mächtigste, der Gütigste, erhalte Deine Heiligkeit zu Nutz der ganzen christlichen Kirche ungekränkt bis auf die späteste Jahre. — Er, der Dich unserer Erde geschenkt hat, vermehre Deine Größe mit den seligsten Gütern je mehr und mehr. Amen!

Diese freye Uebersetzung habe ich gelassen, wie sie mir mitgetheilt worden.

Auf diese beede Reden antworteten Se. Päbstl. Heiligkeit zwar nur ganz kurz, aber mit vieler Güte und Sanftmuth. Während der letztern von Herrn Rektor **Mertens** im italienischen Dialekt gehaltenen Rede, hat **Pius** VI. sehr viele Aufmerksamkeit und tiefes Nachdenken bezeigt. Stand unverrückt da, und der Gegenstand seines scharfsehenden Auges war der Redner, auf den er öfters Blicke warf. Es war Wonne, Ihn so stehen zu sehen. Wie majestätisch!

Endlich besah Er die Merkwürdigkeiten selbst, und Herr Rektor **Mertens** sprach sodann mit ihm italienisch. Die Schätze der Bibliothek waren auf einem großen mit rothem Tuche überzogenen Tisch ausgelegt. **Pius** VI. bewunderte den großen Reichthum von Manuscripten, die seinen tiefforschenden Blicken vorgelegt wurden. Vorzüglich merkwürdig war ein sogenanntes Evangelistarium, welches in zwey Kolumnen abgetheilt, mit Uncialbuchstaben geschrieben, und schwer zu lesen ist. Ein griechischer Kodex aus dem achten Jahrhundert (*). Theodorets Erklärung der Psalmen, eine Samm-

(*) Herr Rektor Mertens hat solchen in seiner Diatribe II. de Cimeliis Bibliothecæ Augustanæ pag. VI. recensirt, und eine Schriftprobe beygefügt. Vergl. Reiseri Catal. MSS. Biblioth. August. pag. 9. Nro. 21. und de Montfaucon Bibliotheca Bibliothecarum Manuscriptorum nova Tom. I. pag. 592. Ist ein Auszug aus Höschels geliefertem Catalogo Manuscriptorum.

Sammlung griechischer Gesänge auf die Feste der Heiligen, mit darübergesetzten Singzeichen; das herrliche Manuscript des Demosthenes, das ein Reiske allen andern Handschriften in Europa vorzog. Die Werke der Kirchenväter, eines Chrysostomus, Basilius ꝛc. haben auf Se. Päbstl. Heiligkeit besondere Wirkung gemacht, und über dieselbe ein ungemein großes Vergnügen bezeigt.

Unter den gedruckten Büchern machten die Aufmerksamkeit dieses Kenners rege die Officia Ciceronis von 1466. fol. die Epistolæ Hieronymi von 1470. von Schöfer, fol. und Ciceronis Epistolæ ad Atticum, vom Aldus mit silbernen Lettern in Oktav gedruckt. Alle drey auf Pergament. Ueber das letztere hat der bekannte, große und tiefforschende Gelehrte, der Erzbischöf und Bischof von Montefiascone und Corneto, Herr Graf Joseph von Garampi, ein außerordentlich großes Vergnügen bezeigt, und geäußert, daß diese Ausgabe von ihm niemals gesehen worden, und daß sie eine der größten Seltenheiten sey. Als man Pius VI. Photii Bibliothecam nach der Höschelschen griechischen Augsburger Ausgabe vorlegte, und ihm von der Marx Welserschen Druckerey, aus welcher dieselbe erschien, etwas erzählte; so hat er hierinn vorzüglich seine Kenntnisse gezeigt, und die Geschichte dieser Druckerey schon gewußt. Auch der große Peutinger war ihm nicht unbekannt, dessen Originalbildniß ihm gleichfalls gewiesen wurde. Kurz, er unterhielt sich beynahe eine Stunde mit dem lebhaftesten Vergnügen, das an seiner erhabenen Stirne zu lesen war. Se. Churfürstl. Durchlaucht und der Nuntius, Herr Graf von Garampi, stunden ihm beständig zur Seite, und beede fühlten über die gnädige Herablassung, über die bewundernswürdige Aufmerksamkeit Pabst Pius VI. ein doppeltes wonnevolles Vergnügen. Und welche ausgebreitete Kenntnisse in der alten und neuern Literatur würden Se. Päbstl. Heiligkeit den staunenden, den aufmerksamen Anwesenden nicht noch zu erkennen gegeben haben,

wenn

wenn es theils die Kürze der Zeit zugelassen hätte, und theils nicht die Ungeduld einer so großen Menge Zuschauer und Zuschauerinnen auf den Handkuß gedrungen hätten, den Se. Heiligkeit allen Anwesenden gestatteten. Katholiken und Protestanten waren versammelt, und alles eilte, das Glück zu haben, Pius VI. Hand zu küssen. Noch sah ich das Gedränge, noch sah ich ihn stehen den sanften, liebevollen, leutseligen, mit sich selbst zufriedenen edeln Braschi, noch sah ich seine Huld und Herablassung, seine Sanftmuth und Geduld, stand nahe vor ihm über, betrachtete ihn recht, und ich fand den liebenswürdigsten Menschenfreund, immer mehr, je genauer ich ihn betrachtete. Empfindungsvoll küßte auch ich seine Hand. Seine Liebe, seine Herablassung erstreckte sich auch auf Kinder, die gleichfalls mit frohem Muthe hineilten, seine Hand zu küssen. Ein herrlicher Anblick!

Bey der Zurückkunft in die Residenz hatte die gesammte Geistlichkeit, die katholischen Herren Kaufleute, und die Herren Officiers von beyden bürgerlichen Kavalleriekompagnien die höchste Gnade, noch vor der Tafel zum Handkuß gelassen zu werden.

Und eben diese Ehre und Gnade wiederfuhr nach derselben den Herren Officiers der beyden bürgerlichen Ehrenkompagnien zu Fuß, deren schönen Anzug, Ordnung und Fertigkeit Sr. Päbstl. Heiligkeit bey verschiedenen Veranlassungen vorzüglich anpriesen.

Um 7 Uhr Abends war der abermals versammelten starken Volksmenge der Segen ertheilet, und den übrigen Theil dieses Tages widmeten Se. Päbstl. Heiligkeit besondern und vertrauten Unterredungen mit Sr. Churfürstl. Durchlaucht, bey welchen man im Ton und Miene die freundschaftliche Vertraulichkeit des patriarchalischen Lebens und alle die Wärme des Herzens ganz sichtbar lesen konnte, mit welcher sich Freunde nach einer langen Trennung gegeneinander zu ergießen pflegen.

Den 5. May.

Dieser Tag wird der feyerlichste bleiben. In den Jahrbüchern der hiesig hohen Domkirche und in der Geschichte der Stadt Augsburg, in so fern sie einen jeden Bürger ohne Unterschied der Religion interessirt und interessiren muß, wird der Sonntag mit einer der größten Feyerlichkeiten bezeichnet werden, von der sie noch kein Beyspiel hatte, und die auch der spätesten Nachkommenschaft unvergeßlich und ewig im Andenken bleiben wird.

Es war gerade der hohe Namenstag Sr. Päbstl. Heiligkeit, den Sie an der Seite Sr. Churfürstl. Durchlaucht auf das feyerlichste zu begehen, und an welchem Sie allen, die sich in dem Bezirke der Stadt Augsburg aufhalten würden, einen vollkommenen Ablaß nebst dem feyerlichen Segen zu ertheilen beschlossen hatten.

Zwey Tage vorher geschah die Bekanntmachung dieser Feyerlichkeiten durch den Päbstl. Nuntius durch folgende Ausfertigung:

Cum Sanctissimus Dominus Noster Pius P. P. VI. benigne exceperit preces Serenissimi Archiepiscopi Trevirensis, S. R. I. Electoris atque Ecclesiæ Augustanæ perpetui Administratoris efflagitantis, ut Augustam usque Vindelicorum divertens Gregem sibi commissum præsentia sua decorare, eique Apostolicam Benedictionem impertiri dignaretur, sanctitas sua diem festum Sancti Pii, peculiaris Patroni sui celebrandum in hac urbe statuit, ac post Missam pontificaliter a Serenissimo Archiepiscopo Electore celebratam apostolicam Benedictionem ex Palatii episcopalis adeo solemni ritu impertiri, omnibusque Christi fidelibus

ibi

ibi devote adſtantibus indulgentias plenarias in forma Ecclesiæ conſueta largiri.

Ne vero hujusmodi ſpirituali Emolumento priventur ii, qui eadem die in hac urbe adeſſe non poterunt, Sanctiſſimus Pater vult & declarat, omnes & ſinguli Chriſti fideles utriusque ſexus, qui Sanctitatem ſuam ex ſuo a Bavaricis Ditionibus Egreſſu usque ad proximum ejus in Auſtriacas ingreſſum aut jam venerati, aut veneraturi ſunt, atque apoſtolicam benedictionem accepturi acceſſerint, Indulgentiam plenariam in forma Eccleſiæ conſueta pariter conſequi poſſent, qua die currentis Menſis Maji usque ad feſtum Corporis Chriſti vere pœnitenter & confeſſi ac ſacra Communione refecti actus virtutum theologicarum contritionis corde & ore elicuerint, atque omnipotentem Deum pro felici ſtatu Sanctæ Matris Eccleſiæ & ejusdem Sanctitatis ſuæ oraverint.

Demum participes quoque ejusdem indulgentiæ facit omnes Moniales Diœceſis & Principatus Auguſtani, nec non eos etiam ex iisdem Diœceſi & Principatu, quia propoſito accedendi ad Sanctitatem ſuam vel infirmitate, vel alia legitima cauſa fuerint impediti.

Datum Auguſtæ Vindelicorum
hac die 3. Maji Anno 1782.

De Mandato SS. DOMINI NOSTRI PAPÆ.

JOSEPHUS,
Archi- & Epiſcopus Montis Faliſci & Corneti, ejusdem Sanctitatis ſuæ & Sedis Apoſtolicæ Nuntius.

Nachdem Se. Päbstl. Heiligkeit Pius VI. die Bitte Sr. Churfürstl. Durchlaucht zu Trier und Bischofs zu Augsburg, die Höchstdero Sorge anvertraute Heerde in der bischöflichen Residenz mit seiner Gegenwart zu erfreuen, und ihr den apostolischen Segen zu verleihen, willfährig aufgenommen haben, so beschlossen Se. Heiligkeit, den Festtag des heiligen Pius, Ihres besondern Patrons, in der Reichsstadt Augsburg zu begehen, nach einem von Sr. Churfürstl. Durchlaucht gehaltenem hohen Amt, von dem Balkon der bischöflichen Residenz den apostolischen Segen feyerlich zu ertheilen, und allen allda andächtig anwesenden Christglaubigen einen vollkommenen Ablaß in der gewöhnlichen Kirchenform zu verleihen.

Damit aber dieses geistlichen Seelennutzens jene nicht beraubet werden, welche am nämlichen Tage in hiesiger Stadt nicht werden zugegen seyn können, so wollen Se. Heiligkeit, und erklären, daß alle und jede Christglaubige beyderley Geschlechts, welche dieselbe von der Zeit ihres Austritts aus den baierischen Landen, bis zum Eintritt in die österreichischen Erblande persönlich schon verehret haben, oder noch verehren, und um den apostolischen Segen zu empfangen, gekommen seyn werden, eben sowohl einen vollkommenen Ablaß gewinnen können, an was immer für einem Tage dieses laufenden Monats May, bis auf das instehende Frohnleichnamsfest, sie eine reumüthige Beicht ablegen, die heilige Communion empfangen, die drey theologischen Tugenden, und eine vollkommene Reu und Leid mit Herz und Mund erwecken, und Gott den Allmächtigen um einen glückseligen Zustand der heiligen Mutter, der katholischen Kirche, und Sr. Päbstl. Heiligkeit, bitten werden.

Endlich wollen Se. Heiligkeit, daß auch alle Klosterfrauen in der ganzen Diöces Augsburg, wie nicht minder alle diejenige aus der Diöces diesen vollkommenen Ablaß gewinnen mögen, welche den Vorsatz gehabt haben, zu Sr. Päbstl.

Heiligkeit zu kommen, und von der Erfüllung dieses Vorsatzes entweder durch eine Unpäßlichkeit, oder durch sonst eine andre hinlängliche Ursache verhindert worden sind.

Gegeben zu Augsburg den 3. May 1782.

Auf Befehl Sr. Päbstl. Heiligkeit.

Joseph,

Erz- und Bischof zu Montefiascone und Corneto, Sr. ebengedachten Päbstl. Heiligkeit und apostolischen Stuhls Nuntius.

Zu dieser merkwürdigen Feyerlichkeit wurde die Domkirche einige Tage vorher besonders zubereitet, und ist zu der erhabenen Simplicität einer römischen Kirche umgeschaffen worden. Nur ein Altar mit sieben silbernen Leuchtern, und einem silbernen Bilde des Gekreuzigten war in der Mitte des Chors sichtbar, der den Zirkel beschloß, sich von dem Chorgitter durch die Chorstühle hinaufzog, und dem Auge einen der schönsten Anblicke darstellte. Alle Wände waren mit rothem seidenen Goldbordirten Teppichen behangen, und der Boden mit Tuch von nämlicher Farbe belegt. Zur rechten Seite des Altars stand auf einem sechs Staffel hohen Fußgestelle ein rothsammetener, reich bordirter Baldachin, in dessen Mitte ein ähnlicher großer Armsessel, zu beyden Seiten aber zwey niedre Sitze. Linker Hand des Altars stand ein niedriger Stocksessel, in der Kirchensprache Faldistorium genannt, und etwas mehr seitwärts einige Credenztische für die Geräthschaften zum Gebrauche bey dem heiligen Meßopfer. Vor dem hohen Altare stund ein großer Bethstuhl; am Ende des Chors war auf jeder Seite ein Orchester, und von diesen bis zum hohen Altar lief ein hohes Gerüst, in Form eines Oratoriums, fort, das für mehrere hundert Zuschauer und Zuschauerinnen vom hohen Adel und vom angesehenen Stande bestimmet war.

Im Chore linker Hand war ein rothsammetener Bethstuhl für Se. Hochfürstl. Gnaden von Constanz zubereitet.

Se. Päbstl. Heiligkeit lasen frühe in der Hofkapelle Messe, und erhoben sich vor 8 Uhr, unter Voraustretung der gesammten Dienerschaft, unter Vorreitung des päbstlichen Kreuzträgers, und in Begleitung des ungemein zahlreichen hohen Adels, unter welchen mehrere Fürsten und Grafen zu zählen waren, in dem achtspännigen Galawagen nach der Domkirche, wohin sich Se. Churfürstl. Durchlaucht schon eine halbe Stunde vorher verfügt hatten.

Se. Päbstl. Heiligkeit waren im Wagen wie gewöhnlich gekleidet, nämlich in einem langen weißtuchenen Kleide, weißen Rochet von Spitzen, rothsammeten Mozzet mit weißem Pelze ausgeschlagen, einer rothseidenen mit Gold gestickten Stole und mit einem weißen Häub'chen auf dem Haupte.

Bey dem Eingang der Kirche stund das hohe Domkapitel in gewöhnlicher Kirchenkleidung, und begleitete den heiligen Vater nach der Sakristey zur Ankleidung.

Unter abwechselndem Schalle zweyer Chöre Trompeten und Pauken gieng nun der Zug zum hohen Altar; voran das ganze Domkapitel in Cappa magna gekleidet, dann der päbstliche Kreuzträger, sechs Domkapitularen mit dem Himmel, und unter diesem Se. Päbstl. Heiligkeit in einem reich mit Gold gestickten weiß seidenen langen Pluvial, mit päbstlichen Schuhen und mit der prächtigen Thiar auf dem Haupte: zu beeden Seiten giengen der Herr Patriarch Marcucci und Herr Nuntius Garampi; nach diesem der Herr Erzbischof Contessini, des Heil. Röm. Reichs Fürst von Breuner, und Herr Domprobst und Weihbischof, Freyherr von Umgelter, endlich der Ceremonienmeister und ein päbstlicher Schleppenträger.

Se. Churfürstl. Durchlaucht erwarteten Se. Heiligkeit sitzend auf dem Faldistorium im reichsten Meßgewande mit aufgesetzter prächtiger Miter, und mit gewandtem Gesichte

zum Volke. Bey dem Aufsteigen Sr. Heiligkeit in dem Chor stunden Se. Churfürstl. Durchlaucht nach abgelegter Miter vom Sitze auf, und machten eine Verbeugung, welche Se. Heiligkeit nach gleichmäßig abgelegter Thiar, mit der Ertheilung des Päbstl. Segens erwiederten. Die Thiar wurde nun auf ein roth sammetenes Postament gelegt, und nebst der reichen Miter auf den hohen Altar zur Seite des Evangeliums niedergestellt.

Se. Päbstliche Heiligkeit ließen sich auf dem Bethstuhle nieder, da Se. Churfürstl. Durchlaucht, unter Assistenz des Herrn Domdechanten, Freyherrn von Staufenberg, als Presbyter assistens, des Domkapitularen Freyherrn von Ulm, als Diaconus, und des Domkapitularen Freyherrn von Reischach, als Subdiaconus, das feyerliche hohe Amt anfiengen, das von einem gewöhnlichen in folgendem abwich.

1) In Begleitung der Herren Assistenten giengen Se. Churfürstl. Durchlaucht hinter dem Päbstl. Bethstuhle her zur linken Seite Sr. Heiligkeit, und betheten daselbst den Introitum.

2) Nach dessen Vollendung setzten Se. Heiligkeit die Miter von glatten goldenem Stoffe auf, bestiegen nach vorher Sr. Churfürstl. Durchlaucht im Vorbeygehen ertheilten heiligen Segen, mit Beyhülfe und in Begleitung Ihres ganzen Gefolges, den Thron, und ließen sich auf dem Sessel nieder.

3) Im nämlichen Augenblicke bestiegen Se. Churfürstl. Durchlaucht den Altar, lasen die gewöhnlichen Gebether, verrichteten die Räucherung, und wurden mit einer andern Miter von silbernem Stoffe begleitet.

4) Das Kyrie Eleison wurde unten bey dem Faldistorium gebethet, und während demselben traten alle Kapitularherren aus ihren Subsellien in die Mitte der Kirche, machten dem Bilde des Gekreuzigten und Sr. Heiligkeit zwey

Knie-

Kniebeugungen, und standen in einem halben Zirkel vor dem Altar.

5) Das Gloria in Excelsis sangen Se. Churfürstl. Durchlaucht auf dem Faldistorium, mit dem Gesichte gegen das Volk, und als Se. Päbstl. Heiligkeit das Gebeth dieses Lobgesanges stehend vollendet hatten, so segneten Sie von dem Throne herab die knienden Domherren, die sofort nach zweyen Kniebeugungen in ihre Stühle zurückkehrten.

6) Während die Musik das Gloria nach der herrlichen Composition des Herrn Kapellmeisters Sales vollendete, saßen Se. Päbstl. Heiligkeit auf dem Throne mit zusammengeschlagenem Pluvial, zu beyden Seiten auf der ersten Stufe der Herr Patriarch Marcucci und Herr Nuntius Garampi, zur linken Seite am Fuße des Thrones aber der Herr Erzbischof Contessini, des H. Röm. Reichs Fürst von Breuner, und Herr Domprobst Freyherr von Umgelter — alle auf niedern Stühlen; die übrigen des päbstlichen Gefolges waren um den Thron herumsitzend auf den untersten Stufen zerstreuet, und bildeten mit dem Gesichte zum heiligen Vater gewandt, die schönste Gruppe.

Nur der Ceremoniarius stand Se. Päbstl. Heiligkeit zur linken Seite auf der ersten Stufe, die beyden Kämmerer, Freyherr von Hack und von Freyberg aber am Fuße des Thrones zur rechten Seite.

Se. Churfürstl. Durchlaucht saßen auf dem Faldistorium immer mit dem Gesichte zu dem Volke und eben sowohl mit dem Miter bedeckt; der assistirende Priester, der Diakonus und Subdiakonus aber auf der mittlern Stufe des Altars.

Zur Seite Sr. Churfürstlichen Durchlaucht standen der Herr Staatsminister und Obrist-Stallmeister Freyherr von Dominique, die beyden Churfürstl. Kämmerer, Freyherren von Reichlin und von Stein, und die ministrirende Hofkapläne.

7) Nach abgesungener Epistel trat der Subdiakonus zum Päbstl. Throne, machte eine Kniebeugung, bestieg die Stufen, und küßte kniend den Fuß Sr. Päbstlichen Heiligkeit.

8) Das nämliche that der Diakonus, ehe er das Evangelium zu singen anfieng. Nach dem Fußkusse kniete er nochmal mit den zweyen Acolythis auf die unterste Stufe des Thrones nieder, und empfieng kniend den Segen.

9) Nach abgesungenem Evangelio trug der Subdiakonus das aufgeschlagene Buch auf den Päbstl. Thron, kniete auf beede Knie nieder, und legte das Buch auf das Haupt, das sodann Se. Päbstl. Heiligkeit küßten.

Während der Incensirung, die immer der Patriarch Marcucci als ersterer Assistent verrichtete, traten die Herren Domkapitularen wieder in die Mitte der Kirche, und kehrten nach geendigtem Credo und nach erhaltenem Päbstl. Segen zurück.

Das nämliche geschah bey der Präfation und bey dem Agnus Dei, und erst nach jedesmal gemachten schon beschriebenen zweyen Kniebeugungen wurde zurückgekehret.

Hinter ihnen standen in einer geraden Linie 12 Geistliche in Chorhemdern, die brennende Wachsfackeln trugen, und immer mit den Herren Kapitularen erschienen, und wieder nach der Sakristey abgiengen.

10) Nach der Handwaschung bestiegen Se. Churfürstl. Durchlaucht mit entblößtem Haupte den Altar, machten im Vorbeygehen Sr. Päbstlichen Heiligkeit eine Verbeugung, und setzten das heilige Meßopfer mit einer solchen Würde, und mit einer so sichtbaren innigen Rührung fort, die alle Anwesende zu den Empfindungen der heißesten Andacht hinriß.

11) Se. Päbstl. Heiligkeit segneten das Wasser vom Throne herab, welches der Subdiakonus auf der Fläche des Altars kniend empor hielt. Bey der Wandlung kehrten Sie auf den Betstuhl vor dem Altar zurück, und bestiegen den Thron wieder nach derselben Vollendung. Der Patriarch Marcucci nahm vor der Wandlung die Miter, der Ceremoniarius aber bey der Aufhebung der Hostie und des Kelchs das weiße Häub'chen ab. Die Meßgebeter verrichteten während der ganzen Messe Se. Päbstl. Heiligkeit auf dem Throne, auf dessen Fläche jedesmal der Erzbischof Contessini mit dem offenen Buche auf dem Haupte zu diesem Ende niederkniete.

12) Bey dem Pax Domini trat der Patriarch Marcucci zum hohen Altar, und empfieng von Sr. Churfürstl. Durchl. den Friedenskuß, den er Sr. Päbstl. Heiligkeit auf dem Thron überbrachte. Der Herr Domdechant empfieng ihn auf den Stufen des Thrones von dem Herrn Patriarchen, und vom erstern lief die Friedensumarmung durch alle Assistenten und aller Herren Kapitularen zur größten Rührung jedes Zuschauers fort, und erneuerte auf das lebhafteste das Bild der Eintracht und Liebe der ersten Christenheit.

13) Die feyerliche Messe wurde inzwischen von Sr. Churfürstl. Durchlaucht mit der heißesten Andacht, ohne besondere Abweichung von dem gewöhnlichen Ritu, bis zum Ende fortgesetzt.

Nach dem Ite Missa est kehrten sich Höchstdieselbe mit allen Assistenten zum Volke, das päbstliche Kreuz wurde zum Throne getragen, und unter dessen Vorhaltung sangen Se. Päbstl. Heiligkeit das Adjutorium und den Segen, den Sie zu dreyen Seiten ertheilten.

Bey dem Herumsteigen von dem Altar verbeugten sich Se. Churfürstl. Durchlaucht wieder vor dem Heiligen Vater,

die drey Herren Assistenten aber machten eine Kniebeugung, und nach aufgesetzter Miter wurde nach der Sacristey abgegangen.

Se. Päbstl. Heiligkeit stiegen nun gleichfalls vom Throne, beteten noch eine kleine Weile auf dem Knieschemel, setzten die päbstliche Krone wieder auf, und wurden in nämlicher Ordnung unter dem Baldachin erst in die Cameram Paramentorum, und nach abgelegter Kirchenkleidung von dem Domkapitel zum Wagen, in welchem sich Se. Churfürstliche Durchlaucht gegenüber setzten, von dem ganzen Hofstaate aber zu Fuß nach der bischöflichen Residenz zurücke begleitet.

Eine erstaunende Volksmenge, welche auf fünfzig bis sechzig tausend Seelen (einige wollen etlich und siebenzigtausend behaupten) geschäzt wurde, war auf dem geraumigen, von Häusern rund umschlossenen Frohnhofe vor den Fenstern der Residenz versammelt, und aller Augen waren auf den Balkon unverwandt und erwartungsvoll gerichtet.

Se. Päbstl. Heiligkeit legten in dem Audienzzimmer wiederum das Pluvial und die Thiar an, inzwischen aber hatte sich das hohe Damkapitel in feyerlicher Chorkleidung in Corpore versammelt. Die Hoftrompeter verkündigten die nahe Ankunft Sr. Heiligkeit, und im nämlichen Augenblicke stand er da — **Pius der VI.** — in vollem Glanze seiner Würde — umflossen von dem wallenden weißen Gewande, die dreyfache in einer Länge von anderthalb Schuhen sich rundende prächtige Krone auf dem ehrwürdigen Haupte, und umgeben von Sr. Churfürstl. Durchlaucht, von dem päbstlichen Gefolge, von Sr. Hochfürstl. Gnaden dem Fürst-Bischof von Costanz, von sämmtlichen hiesigen Herren Domkapitularen, von vielen auswärtigen Domherren und Prälaten.

Nun begann die große Scene! — Die zahlreiche Volksmenge lag in einem Augenblicke auf den Knien, und es herrschte eine solche Stille, daß man in der weitesten Entfernung jedes

des Wort vernehmlich hören konnte. Stehend sangen Se. Päbstl. Heiligkeit die gewöhnlichen Kirchengebeter, blickten mit gefalteten Händen zum Himmel, und ertheilten zur Linken, in der Mitte und zur Rechten dem Volke den heiligen Segen, welchen das Läuten der größten Domglocke und der Donner der Kanonen der ganzen umliegenden Gegend verkündigte, und überbrachte.

Se. Churfürstl. Durchlaucht knieten jetzt vor Sr. Päbstl. Heiligkeit nieder, und begehrten für Ihre hier versammelte Heerde den Ablaß mit folgenden Worten: Indulgentias, BEATISSIME PATER! Plenarias, antworteten Se. Heiligkeit, und bewilligten ihn nicht nur den gegenwärtigen, sondern erstreckten ihn auch auf alle jene, welche Se. Heiligkeit auf der Reise durchs Hochstift entweder persönlich verehrt haben, oder es zu thun verhindert worden waren, wenn sie von nun an bis zum Frohnleichnamsfeste, nach vorheriger Beicht und Communion, ihr Gebet mit der Absicht Sr. Päbstl. Heiligkeit vereinigt haben würden. Die Ausfertigung der Ertheilung des Ablasses wurde öffentlich von Sr. Churfürstl. Durchlaucht mit aufgesetztem Birette abgelesen, und demnach unter das Volk geworfen. Sie war folgenden Inhalts:

Sanctissimus in Christo Pater, & Dominus, Dominus PIUS VI. divina Providentia Papa Sextus dat, & concedit omnibus hic præsentibus vere pœnitentibus & confessis Indulgentiam plenariam in forma Ecclesiæ consueta: rogate igitur Deum pro felici statu Sanctitatis Suæ, & Sanctæ Matris Ecclesiæ.

Der Heiligste Vater in Christo, und Herr, Herr aus göttlicher Vorsicht, Pabst Pius VI. giebt und verleihet allen hier Anwesenden, welche eine wahre Reue ihrer Sünden, und gebeichtet haben, einen Ablaß in der gewöhnlichen Kirchenformel. Bittet Gott um einen glückseligen Zustand Sr. päbstlichen Heiligkeit und der heiligen Mutter der katholischen Kirche.

Hierauf kehrten Se. Päbstl. Heiligkeit nach dero Apartement zurück, und ertheilten noch vielen diesen Tag von München angekommenen hohen Herrschaften Audienz und den Handkuß. Die lebhafteste Freude herrschte den ganzen Tag am Hofe und bey jedem Einwohner Augsburgs — nur durch die Gewißheit zu bald unterbrochen, daß Se. Päbstl. Heiligkeit schon andern Tages Augsburg verlassen würden.

Nach der Tafel waren alle Herrschaften versammelt, um bey Sr. Päbstl. Heiligkeit die Abschiedsbesuche abzustatten. Die vier sehr geraumigen Vorzimmer des Audienzsaales waren dergestalt mit Menschen angefüllt, daß die Rückkehrenden durch eine besondere Stiege abgefertigt werden mußten. Jeder wolte nochmal des Glücks theilhaftig werden, Pius VI. persönlich zu verehren. Ueber dritthalb Stunden standen Se. Päbstl. Heiligkeit unverrückt auf einer Stelle, ließen jeden ohne Unterschied des Standes und der Religion zum Handkuß, und legten durch diese Herablassung, durch diese beschwerliche Gefälligkeit, an den Tag, wie sehr Sie den Schmerz der Trennung fühlten und schätzten, den Se. Päbstliche Heiligkeit beynahe in aller Augen ganz sichtbar lesen konnten.

Auch der ganze Tag war trüb und bewölkt, und am Abend war ein sehr starker Regen eingefallen. Ungeachtet dessen versammelte sich dennoch eine starke Volksmenge um 7 Uhr auf

dem

dem Frohnhof, eine Menge, die schon Mittags anwesend war, um den Segen zu erhalten, den auch Se. Päbstl. Heiligkeit ertheilten, und Ihre große Verwunderung über die erstaunende Volksmenge nicht genugsam ausdrücken konnten.

An diesem Abend trafen auch Se. Hochfürstl. Gnaden, der berühmte und gelehrte Fürst-Abt, Herr Martin Gerbert, zu St. Blasien, auf seinem Rückwege von Wien hier ein, welchem Se. Päbstl. Heiligkeit noch eine sehr huldreiche Audienz ertheilten. (*)

Dieser Abend war auch für mich besonders merkwürdig, und diesen Tag werde ich jederzeit unter die merkwürdigsten Epochen meines Lebens zählen dörfen. Pius VI. berufte mich zu einer Privataudienz. Ganz betreten über dieses unvermuthete Glück, über diese Ehre, da ich nicht zu Hause war, und gleich nach 7 Uhr Abends abgeholt werden sollte. Ich eilte nach Haus, um dieses halbe Stünd'chen zu einer Vorbereitung zu benutzen. Tags vorhero, da ich in der hiesigen

(*) Dieser Teutschland und dem Benediktinerorden Ehre machende gelehrte Fürst-Abt, hat mit Pius VI. schon vor 20 Jahren in Rom genaue Bekanntschaft gemacht, und beede waren öfters Stundenlang beysammen. Er eignete ihm deswegen sein herrliches und prächtiges Werk zu, das den Titel hat: Vetus Liturgia Alemannica disquisitionibus præviis, notis & observationibus illustrata. Partt. II. Typis San-Blasianis 1776. & 1777. 4. maj. Es ist auch ein Vergnügen, mit diesem großen Fürst-Abten im Umgange zu seyn, und dieses hab' ich im verwichenen Jahre selbst zu St. Blasien genossen. Von ihm aber und von Sr. Hochfürstl. Durchl. von Hohenlohe und Waldenburg Schillingsfürst, Karl Albrecht, wurde ich am 6. May, da Pius VI. abreiste, der Gnade eines anderthalbstündigen Besuchs in meinem Hause gewürdigt.

gen Stadtbibliothek bey den Feyerlichkeiten mit zugegen war, hatte ich gegen einen Cisterzienser-Geistlichen, Herrn P. Wigand Schieder, mit dem ich das erstemal bekannt wurde, mein Vergnügen geäußert, und das huldreiche, herablassende Betragen **Pius** VI. noch voll von Empfindungen angerühmt, und verschiedenes mit ihm gesprochen. Aber ich hätte nicht daran gedacht, daß Herr P. Wigand Schieder bey Sr. Päbstl. Heiligkeit von mir was sprechen, und mich als einen Protestanten empfehlen würde. Allein **Pius** VI. antwortete ihm: **ich will ihn sprechen, und er soll auf den Abend kommen.** Es war gegen 8 Uhr, als mich derselbe im Wagen abholte; und als ich in einem geraumigen Vorzimmer ankam, traf ich auch den Herrn Rektor Mertens mit seiner Frau an, welche vorher zum Handkuß kam, als Se. Päbstl. Heiligkeit auf den Balkon giengen, um den Segen dem Volke zu ertheilen. Augenblicklich erschien der Päbstl. Nuntius, Herr **Graf von Garampi**, und unterhielt sich vorher beynahe eine halbe Stunde mit mir. Dieser Gelehrte hat sich durch seinen Diensteifer in Beförderung der Gelehrsamkeit, durch seine Leutseligkeit gegen Gelehrte, bereits schon vortheilhaft ausgezeichnet; und da vorhero schon in Briefen an mich dessen Schilderung entworfen worden: so war es mir um so angenehmer, ihn bey dieser Gelegenheit persönlich kennen gelernt, und Bekanntschaft mit ihm gemacht zu haben. Die Churfürstl. Leibgarde erschien zum Handkuß; und kaum war dieselbe heraus, so wurde ich in die Antichambre gerufen, und gleich darauf trat ich in das Audienzzimmer zu Sr. Päbstl. Heiligkeit, welche hinter der Thüre standen, und sich zu Ihrem Sessel verfügten, wo Sie stehen blieben. Herr P. Wigand Schieder gieng mit mir hinein, und hatte mich nochmals empfohlen.

Pius VI. redte mich sogleich an, nannte mich mit Namen, und fragte mich, ob ich derjenige sey? Ich küßte die Hand, wollte eine kurze Anrede an ihn halten, allein da er mich öfters unterbrach, so sah es mehr einer Unterredung

ähnlich.

ähnlich. Ich überreichte ihm den herrlich und prächtigen Koder Chrysostomi de Consolatione Libri III. welchem noch Briefe Gregors des Großen und Basilius des Großen beygefügt waren, womit ich ihn beehrte. Mit dem sichtbarsten Vergnügen nahm er denselben an, gieng an den zur Seite gestandenen Tisch, las darinnen, und fragte um meine Meynung über das Alter desselben, das ich in das zwölfte Jahrhundert, allerhöchstens aber in das dreyzehnte setzte. Ersteres ist gewisser. Mit vieler Herablassung bezeugte er seine Danksagung, und während derselben übergab ich ihm auch meine Annales Typographiæ Augustanæ. Bey diesen hat er sich sehr lange mit mir unterhalten, und Herr Nuntius, **Graf von Garampi**, kam auch dazu. Sein erstes war, zu fragen, wie weit ich sie beschrieben hätte? darauf ich antwortete, bis 1530. Er schlug nach, und fand 1613, ich sagte aber sogleich, daß dies der Anhang von denjenigen Büchern sey, welche in der Welserischen Druckerey ad insigne Pinus gedruckt worden wären. Ueber diese sprach er vieles, und bewies, daß ihm dieselbe nicht unbekannt sey. Ueberhaupt hat er große und tiefe Einsichten in die Literatur gezeigt. Als ich die Anmerkung machte, daß diese Annalen noch sehr unvollständig wären, und daß seiner Zeit eine weit vollständigere Ausgabe folgen würde; so sagte er darauf mit vieler Herablassung und Freundlichkeit, daß solche Werke erst nach und nach zur Vollständigkeit gelangen können, womit auch der Herr Nuntius **von Garampi** übereinstimmte. Er dankte nochmalen, nahm Abschied, ich küßte ihm wieder die Hand, und er drückte sie mir. Ein herrlicher Abend, und merkwürdige anderthalb Viertelstünd'chen, die ich an der Seite **Pius** VI, unwissend und mich selbst ganz vergessend, daß ich vor einem so erhabenen Pabst als Protestant, vor einem so liebenswürdigen Menschenfreund stund, vergnügt zubrachte. Noch manches könnt ich hiehersetzen, was er gesprochen, doch manum de tabula. Ich bekräftige dies,

was letztens in einem hiesig öffentlichen Zeitungsblat von dem Grafen Heinrich XXXV. Reuß und Herrn zu Plauen über Pius VI. stund, wenn er schreibt:

„Der, welcher zu Rom an der Spitze in der Versamm„lung von Kardinälen erscheint, ist Pabst Pius VI. Ich „habe keinen Souverain gesehen, der ihn am edeln Ansehen „überträfe; er ist von einer vortheilhaften Gestalt, gut ge„macht, schön gebildet, und hat in allen seinen Manieren „etwas Majestätisches und Edles, das er mit der natürli„chen Sanftmuth seines Charakters gut zu verbinden weis. „Er ist gutherzig und freygebig, liebt den Ruhm, und be„fleißigt sich, sowohl seine Unterthanen glücklich, als seinen „Namen durch Handlungen, die eines Regenten würdig sind, „unsterblich zu machen. Ich habe 1779. das Glück gehabt, „ihm in Rom aufzuwarten: er hat 25 Minuten lang mit „vieler Güte mit mir gesprochen, und mich sehr höflich ver„abschiedet. Jedermann bezaubert er durch sein Betragen; „alle Fremden halten ihm eine Lobrede, und ich stimme von „Herzen mit ihnen ein."

Nach mir gieng Herr Rektor Mertens hinein, von welchem er auch mit aller Leutseligkeit, mit aller Herablassung Abschied nahm, und ihm die Hand drückte. Alle Anwesende waren voll Vergnügen, und als derselbe heraus war, kamen Se. Churfürstliche Durchlaucht, Höchstwelche sich denselbigen Abend noch mit Sr. Päbstl. Heiligkeit unterhielten.

Auch der durch sein schönes und prächtiges Naturalienkabinet und zur Naturgeschichte gehörige prächtige Büchersammlung berühmt gewordene Herr Joseph Paul Cobres, hat Pius VI. mit einem Exemplar seines Verzeichnisses, das er unter dem Titel Deliciæ Cobresianæ in zwey Median-Oktavbänden herausgegeben, beehrt, und Pius VI. gab ihm dagegen für seine Frau einen schönen Rosenkranz.

Die

Die bey den beeden Herren von Obwexer, Hern Cobres, Herrn Hofrath Mayr auf der Wag, Herrn Senator Linay, Herrn Carli und Herrn Buchler zu Ehren des Namensfestes Sr. Påbstl. Heiligkeit angestellte Illuminationen, verherrlichten noch diesen Tag. Aber Schade ist es, daß der damals allzu starke Regen die öffentliche Illuminationen hinderte, und nur in den Zimmern zu sehen waren.

Dieser Tag beschloß endlich eine außerordentliche Feyerlichkeit, eine Feyerlichkeit, die allen Anwesenden immer unvergeßlich, immer im Andenken bleiben wird, eine Feyerlichkeit, die in der Geschichte Augsburgs eine merkwürdige Epoche macht. Immer wird das Andenken des großen Mannes Augsburg segnend verehren, das Andenken eines erhabenen Pabsts, den es vier Tage in seinen Mauern besessen hat. Aber auch **Pius** VI. wird den vergnügten Aufenthalt in einer Reichsstadt nicht vergessen, in welcher er wahre Ehrerbiethung, Liebe, Verehrung und Hochachtung von allen und jeden ohne Unterschied der Religion genossen hat, einer Stadt, die ihm wegen ihres Zusammenhanges mit Italien, aus der Geschichte der Handlung rühmlich bekannt ist.

III.

Abreise

den 6. May.

Schon um 7 Uhr Morgens am Montag war der ganze Hofstaat in den Vorzimmern Sr. Påbstl. Heiligkeit versammelt. Höchstdieselbe hörten in der Schloßkapelle die Messe ihres Beichtvaters, und endlich brach die zur Abreise festgesetzte Stunde an. Bey dem Hervortretten durch die Antichambre drångte sich noch jeder zum letztenmale hinzu; und oft sahen sich Se. Påbstl. Heiligkeit in einem Kreise von Knieenden, die auf beeden Seiten seine Hånde küßten. Von dem Balkon wurde nochmals die versammelte Volksmenge gesegnet, das zum letztenmal noch haufenweise herbeykam. Unter Vortrettung aller Glieder des hohen Domkapitels und des ganzen Hofstaats wurden Se. Heiligkeit zum Reisewagen begleitet. Jeden der Umstehenden grüßten Sie auf das freundlichste, bestiegen mit Sr. Churfürstl. Durchlaucht den Reisewagen, winkten mit gebeugtem Haupte nochmalen allen hohen Anwesenden zu, und — verschwanden gleich nach 8 Uhr, da der Wagen fortrollte.

Auf dem Frohnhofe paradierten die Hochfürstl. Truppen mit klingendem Spiel, und eine der Augsburgischen Ehrenkompagnien: auf dem Domplatze standen die zwey Kavalleriekompagnien, wovon eine den Zug durch die Stadt mit Paucken und Trompeten eröffnete. Nach diesen folgten die Einspånninger, der Posthalter, und drey påbstliche Couriers. Unmittelbar hinter diesen erschien der Reisewagen Sr. Påbstl. Heiligkeit, welcher Sr. Churfürstl. Durchlaucht wieder gegenüber saßen. Zu beyden Seiten des Schlags ritten der Hauptmann von der Garde, und der Churfürstliche Stallmeister, und um den Wagen die Churfürstliche Garde.

Sechs

Sechs sechsspännige Wägen von der Päbstlichen und Churfürstlichen Suite, die von der Kreiskavallerie begleitet wurden, folgten dem Leibwagen, und den ganzen Zug beschloß die zweyte Kompagnie der bürgerlichen Kavallerie.

Unter dem Zusammenläuten aller Glocken, und unter unablässigem Lösen der Kanonen von allen Stadtwällen, fuhren Se. Päbstl. Heiligkeit durch die heilige Kreuzstraße zum Klenkerthor hinaus, wo die zweyte bürgerliche Ehrenkompagnie zu Fuß paradirte. Die zwey Kavalleriekompagnien nahmen an der Gränze des Stadtgebietes Abschied, in Göggingen aber beurlaubte sich die Churfürstliche Garde, und in Inningen die Kreiskavallerie.

Auf der ersten Poststation zu Schwabmünchen, so wie in allen Hochstiftischen Dörfern, die Se. Päbstl. Heiligkeit durchfuhren, wurden Höchstdieselbe unter dem Läuten aller Glocken von dem Pfarrer im Chorrocke mit Kreuz und Fahnen empfangen. Auf einer Seiten der Straße standen die Männer, auf der andern die Weiber und Kinder an einander gereihet, so daß von hier bis zu der Hochstiftischen Gränzstadt Füßen ein anhaltendes Spalier auf beyden Seiten zu sehen war. Zu dem Ortspfarrer hatten sich alle benachbarte Geistliche gleichfalls in Kirchenkleidern gesellt, und in den Posthäusern war der Versammlungsort der umliegenden von Adel und der Hochstiftischen Beamten.

Die Reichsstadt Kaufbeuren empfieng Se. Päbstliche Heiligkeit an der Gränze ihres Gebiets durch eine Kompagnie Grenadiers zu Pferde, welche bis zur Gränze den Wagen begleiteten. In der Stadt wurden Se. Päbstliche Heiligkeit von einer Rathsdeputation ehrerbiethigst bewillkommt, und der dortige Syndikus, Herr D. Hartlieb, hielt die Anrede im Namen des gesammten Magistrats.

Um halb 8 Uhr Abends erfolgte die Ankunft in Füßen, wohin schon Nachts vorher der Churfürstliche Hofmarschall,

Herr Graf von Leiningen, mit dem gesammten untergeordneten Personale abgegangen waren.

Der zu enge Raum des dortig Bischöflichen Schlosses verursachte, daß Se. Päbstl. Heiligkeit und Se. Churfürstl. Durchlaucht in der Benediktiner Abtey zum heiligen Magnus abstiegen. Abt und Konvent, und die ganze Bürgerschaft haben diesen hohen Gast auf das allerfeyerlichste empfangen, zuerst in die Kirche, nach gesungenem Herr Gott dich loben wir rc. aber, in Dero Apartement begleitet, wo die dahin mitgeeilte Benachbarte zum Handkuß zugelassen wurden.

Des andern Tages Morgens um 7 Uhr hörten Se. Päbstl. Heiligkeit in Begleitung Sr. Churfürstl. Durchlaucht in der Abteylichen Hauskapelle die Messe Ihres Beichtvaters, ertheilten in der Sakristey den Ordensgeistlichen und vielen Damen aus der Stadt und Nachbarschaft den Handkuß, kehrten sodann in Dero Apartement zur letzten Unterredung mit Sr. Churfürstl. Durchlaucht zurück, und wurden demnach von Höchstdenenselben unter Vortrettung des dahin gefolgten Hofstaates bis zum Reisewagen begleitet.

Eine traurige Scene! denn hier erfolgte der rührendste Abschied, dem keiner der Umstehenden die sanfteste Bewegung seines Herzens versagen konnte. Drey- bis viermal umarmten Se. Päbstl. Heiligkeit den Durchlauchtigsten Churfürsten zu Trier, und Fürst Bischofen zu Augsburg, **Clemens Wenceslaus**, auf das allerzärtlichste und liebreichste, und der Himmel schien das Siegel auf den Bund zu drücken, der in jeder Umarmung auf immer geschlossen wurde.

Der Herr Staatsminister, **Freyherr von Dominique**, begleitete Se. Päbstl. Heiligkeit noch bis über die Hochstiftische Gränze in Tyrol nach Reuth, wo er Sie dem

Kai-

kaiserlichen Königlichen bevollmächtigten Herrn Grafen und Reichshofrathen von Sternberg überlieferte, und nach nochmaliger Danksagung für den Sr. Churfürstl. Durchlaucht geschenkten Besuch sich auf das ehrerbiethigste beurlaubte. Der Herr Generalvikar Beck stattete sodann gleichfalls im Namen der ganzen Augsburgischen Diöces den lebhaftesten, rührendsten Dank ab.

Wer sollte aber wohl glauben, daß bey einer so außerordentlichen Menge von Menschen, die nach Augsburg zusammenfloß, aus allen Ecken und Enden herbeystürmte, alle diese Feyerlichkeiten ohne alles Unglück vorübergieng Es war nicht die geringste Unordnung zu bemerken, nicht von dem geringsten Unglück hat man gehört. Allein, die hiesige Polizeyanstalten wachten auch dafür.

Es war hier unter den Malern und Kupferstechern ein starker Wetteifer, die Gegenwart Sr. Päbstl. Heiligkeit zu feyern, und dessen Andenken zu verewigen. Von Reimschmieden will ich nichts gedenken. Herr J. F. von Göz zeichnete Pius VI. in der hiesigen Stadtbibliothek, zu einer Zeit, wo er über einen schönen griechischen Kodex sein Vergnügen äußerte, wo mehr Heiterkeit über seine angenehme Bildung verbreitet war. Er zeichnete ihn zum Sprechen. Diese Zeichnung verewigte er durch die Radirnadel, und verbreitete damit das Andenken Pius VI, welches unter allen das beste ist. Unter das Portrait setzte er eine kurze Schilderung Pius VI, im Geiste eines Lavaters geschrieben, die ich hieherseßen will:

Hoher Selen Adel auf der Planvollen Stirne,
Scharfsinniger, liebevoller Blik eines Propheten,
Titus Güte und Duldung im Munde,
Allen Muskeln der woltätigste Eindruk eigen,
Woran kein Mensch sich sat weiden wird,
Hervorstechend Gottes Ebenbild

Pius VI.

Seiner Aufmerksamkeit und seinen Ideen, die bey solchen auffallenden Gelegenheiten ungemein groß sind, und ungemein stark auf seine Einbildungskraft wirken, entgieng nichts, was merkwürdig war. Ihm hat man zwey Zeichnungen zu danken, welche die Begebenheiten in der Domkirche und in der Bibliothek nach dem Leben geschildert. Vielleicht aber hat man sie von ihm in Kupfer zu erwarten. Nachfolgendes Schreiben an einen seiner Freunde zeigt von dem Gefühle, womit er bey Ausübung der Kunst zu Werke geht.

Schreiben an meinen Freund — in — (*)

Sie erinneren mich, teurer Freund! an die Zusage meines lezteren Schreibens, und wünschen nähere Nachricht über die Umstände, worunter ich das Bild des heiligen Vaters entwarf. Da ich überzeugt bin, daß Sie unter die seltnen Geister unsrer Zeit gehören, welche bey jedem zu beurteilenden Werk: Veranlassung, Fortgang und Ende mit allen begleitenden Umständen unter einen Gesichtspunkt bringen: so wird mirs um so viel leichter Ihren Wunsch zu erfüllen, und besorge daher, den, bei minder sistematischen Korrespondenten zu gewönlichen Vorwurf der Weitläuftigkeit nicht. Sie haben meine Meinung über die Feierlichkeiten dieser Stadt bei Gelegenheit des päpstlichen Aufenthalts; den Total-Eindruck aufs Ganze, und die individuelle Wirkungen auf mich, bis zum

(*) Der Herr Verfasser dieses Schreibens macht sich durch den Inhalt desselben zu rühmlich bekannt, als daß er mir die Beisetzung seines Namens nicht verzeihen sollte. Dieser Brief schien mir auch unter den Schriften, die bey dieser Gelegenheit erschienen, um so mehr die Aufmerksamkeit des Publikums zu verdienen, und ist zu wichtig, als daß ich ihn vorenthalten, und dieser Sammlung nicht beisetzen sollte. Undank wäre es, wenn ich die Erlaubniß meines Freundes, der mir denselben mittheilte, nicht benutzen wollte. Ich hoffe also warmen Dank damit zu verdienen, und hie und da werde ich einige Anmerkungen beifügen. Anmerk. des Herausg.

zum Besuch in der hiesigen Stadtbibliothek bereits in Händen — Hier folgt die Fortsetzung.

Sie kennen meine Gewohnheit: nie ohne meine Schreibtasche auszugehen, und manche karakteristische Gestalt mit der mir möglichen Geschwindigkeit zu entwerfen; auch lasen Sie den Gebrauch, welchen ich zu seiner Zeit davon zu machen gedenke. (*) So erschien ich in der Bibliothek, und erwartete die Ankunft des Papsts —; beobachtete die kontrastirende Bewegungen der Erwartung auf den Gesichtern der Umstehenden, mit Amts- und Klientenmienen in unzälige Formen gegossen, und freute mich des überwiegenden Ausdrucks der algemeinen Zufriedenheit, bei einem so außerordentlichen Besuch. Der getrenten Religions Meinungen eigne Zuruckhaltung andete niemand; Eintracht und Friede herrschte zu sichtbar, und jede Periode der algemeinen Unterredungen, schien sich mit einem Lobspruch über das einnehmende Betragen des hohen Gastes zu enden. Alles war bewegt, man rückte Bücher aus den Schranken, blies hie und da verjärten Staub davon, und mancher schlug Folianten knallend durch, der zu Hause über ein mäßiges Oktavbändchen geschlummert haben würde. Einige bedeutende Mienen faßte ich fest, und hätte sie Raphael gesehen — so würden sie in der Schule Athens ihren Platz gefunden haben. Besonders freute ich mich über die Gefälligkeit der Herren Magister und Aufseher gegen Fremde, und über ihre bei dieser Gelegenheit zwekmäßig geäußerten

(*) Der Herr Verfasser dieses Briefs besizt bereits eine beträchtliche Sammlung solcher Zeichnungen, die ihn gleich einem Reise-Journal an verschiedne Vorfälle erinnert, und aus einer Folge karakteristischer Szenen und Gestalten besteht. Ihm ist dabei die Fähigkeit eigen: Personen, die er zu irgend einer Absicht brauchbar findt, auch außer ihrer Gegenwart, schnell und sehr kenntlich zu entwerfen. Eine raisonnirende Ausgabe dieser Entwürfe würde dem Naturforscher ein angenehmes Geschenk seyn. **Anmerk. des Herausgebers.**

äußerten Einsichten und Nachsichten. — Endlich erschien Er selbst von Sr. Churfürstl. Durchl. und dem übrigen hohen Gefolge begleitet, nach gewöhnlicher Vortretung des Kreuzträgers. Unter dem Zudringen der Anwesenden, trat er an die Vorderseite des Sals, und wurde von den Deputirten der Bibliothek, Herren von Sulzer und von Rehlingen, von lezterm aber in einer wolgesezten Rede empfangen, welcher Herrn Rektor Mertens als Bibliothekar vorstelte. Dieser von dem ihm eigenen Feuer hingerissen, began die bekante Rede, und die Hände folgten dem Schwung des Ausdruckes. Die Bewegungen des Heiligen Vaters, die Mienen der ungleich antheilnehmenden Umstehenden, gaben Stof zu einer Ideenreichen Zusammensezung. Ich besize dermalen eine flüchtige Zeichnung davon. Die Bildung des Papstes, die im Hineintreten sehr unbestimt, und mehr angenommen, als innig schien, wandelte während der Rede durch verschidne Situazionen. An einem Tisch gelehnt, hieng er seinen Kopf, und lies ihn auf dem rechten Arm ruhen, dessen Hand das Kin unterstüzte, und dadurch die Gesichtsmuskeln gegen die Stirne aufschob. Diese Art ist sonst ein natürlicher Kunstgrif, seine wahre Ideen bei dem Selbstbewußtsein eines sprechenden Gesichtes zu verbergen. Diese Kopf- und Mienenrichtung änderte er einigemal durch Tobaknehmen, bis der Redner geendigt hatte. Wolwollen und Heiterkeit lag nun bestimt auf beiden Gesichtern, und der Verehrer und Verehrte begegneten sich wie Söhne eines Gottes, die sich nach seinem Wolgefallen fügen; der so verschidne Verhältnisse unsrer Erde zu bestimmen für gut fand. Ich übergehe den Verfolg des durch Zeitungen bekanten Ceremoniels, und komme auf meine Arbeit.

Da ich bis hieher keinem festen Punkt begegnete, welcher zum karakteristischen Entwurf, wie ich wünschte, tauglich gewesen wäre, so erwartete ich einen solchen mit Ungeduld. Als Herr Rektor die seltene Monumente des Büchersals vorzeigte, erschien der günstigere Augenblick. Still in sich ge-

kehrte Herablassung in seinem ganzen Wesen, war sein Mund horchender geöfnet, und das bedeutungsvolle Auge formte sich so gütig, so tiefschauend: daß ich nicht schnel genug meines Zeichenstifts habhaft werden konte, um den Umriß der Außenlinien wenigst so schnel wie möglich niederzuzeichnen. Nah und scharf sah ich diese Linien. Schade, daß die ringsum einfallende Lichter des Sals mir die genauere Bestimmung der Wangenmuskeln versagten! Durch eben diese widrige Beleuchtung und die dadurch veranlaßte ringsum appralleende Lichter, erschien sein Gesicht einige Jare jünger, als es sich bei einen gesperteren hocheinfallenden Lichte gezeiget hätte. Daher ich die Erhöhungen und Vertiefungen der Wangen nur leicht, und etwas unbestimter anzuzeigen vermochte. Ich war zufriden, daß meiner Meinung nach, der Durchschnit in seinen Distanzen genommen war, so richtig ich solchen in einer Zeit von 9 bis 10 Minuten zu haschen vermochte. Dann so lange kam sein Kopf nicht zu merklich aus derjenigen Richtung, in welcher ich die Zeichnung angefangen. Izt rükte das Gedränge weiter hinauf; man fur fort, die Merkwürdigkeiten vorzuzeigen, und ich sah sein Gesicht unter dem vorigen Punkte nicht wieder. Die Ceremonie ging zu Ende. Man hatte mich zeichnen gesehen, Freunde kamen, besahen die Arbeit, äußerten Zufridenheit, und wünschten sich Kopien. Dieser Wunsch ward einige Tage nachher so vilfältig: daß, da, wie Sie wissen, mein Abscheu vor sklavischen Nachamungen, und vorzüglich meiner eignen Arbeit, unüberwindlich ist: ich zu Befridigung meiner Freunde, die Zeichnung auf Kupfer zu bringen gezwungen wurde. Nun war der Kopf zu meiner Erinnerung hinlänglich; aber fremde mit mir ungleich organisirte Augen hatten das Recht, einige Theile bestimter ausgedrükt zu fordern. Da lag die Schwirigkeit! So vil mir möglich, suchte ich durch geometrische Proportionen der bestimt gezeichneten Teile auf die noch abgängigen zu schließen. Durch Hülfe des vollen Eindruks, worunter ich mich des Ur-

bildes erinnerte, war meine einzige Sorge, in Ausarbeitung der Teile die Homogenität des einmal bestimten Ausdrukes nicht zu verlieren. Dis war die Ursache, welche mir die nicht zu sehr vorteilhafte Beleuchtung beizubehalten riet, und das Objekt vom spilenden Grund, und die Sonderungen der Muskeln durch nicht zu scharf bestimte Umrisse zu heben, und zu runden veranlaste. Auf dise Art und durch das Urteil gesunder Augen aufgemuntert, gedieh' der Kopf zu Ende, und in meiner Freunde Besiz.

Nun, Lieber! ist Ihnen die Ungleichheit des Kunstgeschmaks, und die unzälige Sekten des Eigensins bekant; wissen, wie ser dem Malergefül die radirten Manieren eines Rembrands, Flyts, Artur-Ponts, Worlidge, Cornelius Fischer und Schmits willkommen sind; wissen auch, wie vil der ächte Geschmak an disen Manieren bei dem Kunstliebhaber voraussezt. Ich meines Orts versuche mit Prüfung mich darnach aus sympathetischen Gründen zu bilden: unbekümmert, was ungeübtere Kunstaugen darüber sagen mögen. Gegenwärtiges Brustbild war ein Versuch, wie weit ich darin fortgeschritten bin; und ob ich durch meinen Kunstweg auf Erden diesen Urbildern noch näher kommen sol, wird die Zeit leren. Ich würde Ihnen bei diser Gelegenheit des verehrungswürdigen Lavaters Urteil über meine Arbeit zusenden, wenn selber in dem an mich erlassenen Schreiben sich nicht geäußert hätte, seine Meinung in den berümten christlichen Kirchenboten einrüken zu lassen. Wie schmeichelhaft mir die Aufmerksamkeit dieses seltenen Mannes seyn muste, können Sie sich vorstellen. So bald ich das Heft, worinnen dise Beurteilung vorkommen sol, erhalte, will ich's Ihnen nebst meiner Beantwortung zusenden. Vergeben Sie einsweilen diese Zurükhaltung, sie gründet sich auf Ihren freundschaftlichen Eifer, manche Dinge früher bekant zu machen, als es Umstände billigen.

Bei dieser Gelegenheit erneur' ich den Wunsch, daß denkende Künstler manchmal die Gefüle niderschrieben, und bekant machten, womit sie Werke beginnen und volfüren. Die Urteile und der Geschmak würden dadurch mer berichtiget werden, als durch das Gebelle beschränkter Recensenten, welche Dinge loben und tadeln, woran des Künstlers Sele villeicht nie gedacht haben wolte. So geschiht's, daß oft Gegenstände unter falschen Gesichtspunkten betrachtet, verlieren und gewinnen: je nachdem die Einbildungskraft des Beurteilers bestimt und ideenreich ist, oder derselbe durch den Schwung seiner Rede das Herz des Lesers mer auf die Schönheiten seines Vortrags: als die unbefangene Darstellung des beurteilten Gegenstandes hinziehen wil. In diser Absicht kan Ihnen die Rechenschaft über meine Unterschrift nicht unwilkommen seyn. Da die Bedeutung derselben sich auf die Breite oder Schmälerung einer Linie bezieht, so kan sie nur bei guten und festen Abdrücken, dergleichen ich meinen Freunden zugesandt habe, gelten. Weit entfernt, mir bei diser Gelegenheit das Ansehen eines Physionomikers geben zu wollen, kennen Sie bereits meine Begriffe von diser zu ser verwikelten, und bisher leider! meist nur durch relatives Gefül bestimten Wissenschaft. Sind auch überzeugt, daß ich diser beinah an die höchste Weisheit gränzenden Wissenschaft nur in so weit nachzuspüren gewont bin: als sie zum genuinen Ausdruk leidenschaftlicher Karaktere unentberlich wird. Auch kan ich nur von meinen Empfindungen sprechen, und wil es einem günstigen Zufal zuschreiben: wenn ich bei meinen Gefülen auch fremden Herzen begegnen solte. Dis vorausgesezt, füle ich beim Anblik einer Stirne, wie **Pius** VI. hat, abgezogen von allen übrigen Teilen, an und vor sich, unwilkürliche Ehrfurcht. Ich habe an mir die Würkung davon oft an Menschen des nidrigsten Loses, vorzüglich aber an Greisen, wo die sanft zurük weichende Hare den Knochenbau noch ofner bilden, innig wargenommen.

Oft dünkte mich, unter diser Form Fähigkeiten zu erhabnen Dingen zu anden, wenn gleich davon in Tathandlungen keine Spur, und des unsterblichen Geistes Würkung, in Verbindung der übrigen benervten Teile, oder durch Erzihung gehemt war.

Wen außer disem, der Schlus von würklichen Taten auf Fähigkeit richtiger: als von diesen auf jene ist: so bleibt mein Ausdruk: **Hoher Selenadel auf der planvollen Stirne:** durch die Taten, welche seine Regirung in der Geschichte auszeichnen werden, schon erwisen.

Scharfsinniger, liebevoller Blik eines Propheten. Die Form des Auges — wer wird darin das Aug der Liebe verkennen? Dise durch den hochgewölbten Augenmuskel herabgedrükte Augenwinkel, die sich in der Natur unter dem schönsten Schwunge sanft über den dunkel vorragenden Zirkel des Augapfels erheben, würken durch jede Bewegung in stiller Größe auf des Ansehenden Herz, und bei solcher Richtung der Hare sowol des Augbraunenmuskels, als des Augendekels, spricht ein leises Gefül zu mir: so must du den Blik des Forschers, des mit Sanftmut prüfenden Herzenkenners malen. All's dises mit den offenbaren Taten, seiner Reise nach Teutschland, mit dem redlich politischen Betragen verknüpft, wer wird darin **Pius** VI. verkennen? einen Mann, der mit weithinsehendem Geiste denen Revolutionen künftiger Jahrhunderte villeicht, so vorzukommen trachtete: wie es der heiligste Schwur zu seiner Würde erheischte. Vorhersehend hat er von der beginnenden Epoche Schlüsse durch Schlüsse hinausgefolgert; und darum nannt' ich seinen Selenblik prophetisch. Wenn gleich meine beschränkte Kunstkräfte bei Darstellung seines Bildes noch so merklich gescheitert sind, und wenn auch frevlender Unglaube die begreiflichere Gabe philosophischer Prophezeiungen bestreiten wolte.

Titus Güte und Duldung im Munde.

Sie wissen, Freund, daß die Bestimtheit eines Karakters nach bekanten Begriffen von der Festigkeit und Gesundheit des Nervensystems abhängt, und daß durch Abspannung ihrer Elastizität, auch diejenige Bänder und Fibern erschlaffen, welche zu Bewegung der so mancher Transitionenfähigen Unterkinlade erforderlich sind. Die mannigfaltigen Grade des im Druke sichtbar aufschwellenden Bakenmuskels, geben der Form eines Gesichts unzälige Bedeutungen des leidenschaftlichen Ausdrucks. Da ich Pium zeichnete, horchte er und prüfte; daher die Richtung des Kopfs; daher die bei der etwas enggeschlossenen Nasenöfnung gedrängtere Respirazion; daher die daraus folgernde Oefnung des Mundes. So webte mit dem Verfolg der Gedanken die Unterlippe bald mer vorwärts, bald mer zurük. Ich suchte ihre Gränze in der Mitte des Hin- und Herwallens festzuhalten und zu zeichnen. Und wen der Unterteil des Gesichts in dieser Lage sich nicht so erhaben, nicht so in Güte und Duldung eines weisen Gesezgebers zerfließend darstelt, als es die Bedeutung seiner weisen Reden fülen läst: so bleibt die Schuld des Zeichners, und nicht der Gesichtsform, die villeicht, wenn sie in dem Augenblik gefast worden wäre, worinnen seine Sele im Vatikan entschid: **Ja, ich wil reisen, und versuchen, was ich vermag, die Welt mag sagen, was sie wil**, einen ganz entgegengesezten Eindruk auf diejenigen gemacht haben würde, welche den edeln Greisen nicht persönlich zu sehen das Glük hatten.

Wenn nun die Folge und Verbindung aus den bereits angezeigten Teilen auf diejenigen gezogen wird, wovon ich zu Vermeidung der Weitläuftigkeit nicht sprechen will: so kan sie nicht anders, als dem bereits geschilderten Totaleindruk angemessen ausfallen. Daher der Anblik diser edeln Gestalt im Leben, jedem gesunden unbefangenen Auge Woltat bleiben

wird,

wird, wenn auch der Mund nicht spräche, und der Gliderbau durch die edelsten Verhältnisse sich nicht fortbewegte. Durch solche Gesichtsformen sah ich in den Werken der grösten Meister und ihrer Kunstschulen die Begriffe von Aposteln und Kirchenvätern bestimt. Ein Blik durch die Samlungen der Kunstwerke, wird den unparteiischen Kunstforscher mit mir eines Sinnes werden lassen.

Von diesen Gefülen durchdrungen sah, empfand, und zeichnete ich ihn. Wiederhole laut: daß Pius auch ohne Vorboten seines hohen Karakters, ohne dem glänzenden Gepränge der geheimnisvollen Erwartungen, ohne der Würde seines auffallenden Anzuges, die gewönliche Erhöhung des Eindruckes auf die meisten Selen abzusprechen: dennoch die Würkungen stiller Ehrfurcht erregen würde. Gleich gros und selten, er dürfte als Laie oder Priester erscheinen.

Wären doch alle Vorgänger seines heiligen Berufes Ihm gleich gewesen! wüßten wir doch von Kezern und Banstralen nichts! und an die Stelle der Controversen und des Religionshasses, würde Bildung des Herzens und Bruderliebe, der Christen heiligeres Geschäft geblieben seyn! Würde manche edle Sele, die nun ihr Leben unter Drangsalen verseufzt, in genügsamern Zustande sich weiden, und den unsterblichen Geist von den Geschaffenen zu dem Schöpfer empor heben: welches der Gottheit würdigstes und gefälligstes Opfer ist.

Ich wil mit dem Wunsche aufhören: daß meinem Geist und Herzen zuweilen auf Erden die Woltat, nach ähnlichen Gestalten zu studiren, zufließen möge. Geist und Herz würde dadurch sichtbar gewinnen. (*)

Durch

(*) Da in dem Originalbriefe hier eine Strophe folgte, worinnen einiger Personen mit Privatanmerkungen, die eben zur Hauptsache nicht gehören, gedacht worden, so glaubte ich mich aus Achtung für des Herrn Verfassers Geheimnisse verbunden, solche wegzulassen. Anmerk. des Herausg.

Durch dise Meinungen hoffe ich jene Zweifel und Anstände zum teil beantwortet, und erklärt zu haben: deren manche, teils durch Sie, teils durch andere kund gemacht worden sind. Freue mich, wenn Sie mir bei beträchtlichern Kunstversuchen gleiche Aufmerksamkeit gönnen, meine Erklärungen unter den Gesichtspunkt der nur Ihnen eigenen, edlen Kunstneigung beurteilen, und mich im irrigen Falle des bessern zu belehren belieben werden. Unter diser aufrichtigen Versichrung verbleibe ich

Ihr treuverbundenster Freund

Augsburg,
den 28. Junius 1782.

J. F. von Göz.

Herr Joh. Elias Haid verfertigte es nach des Herrn von Göz in schwarzer Kunst, ungemein prächtig und herrlich bearbeitet, wie man es von seiner Meisterhand gewohnt ist.

Ueberhaupt wurden hier etlich und dreyßig bis vierzig Portraits gezählt, die in Kupfer gestochen worden. Aber wie viel schlechtes und unbedeutendes mit unter, das ist sich doch wohl vorzustellen. Man sagt von dem Portrait das Fießinger in München gestochen, daß solches das beste und ähnlichste sey. Es ist zwar schön und fein gestochen, aber ich finde daran nichts ähnliches. Ernst seines Gesichts ist ausgedrückt, sonst nichts.

Der zu dieser Feyerlichkeit an der Bischöflichen Residenz von Holz aufgeführte Balkon, wird zur Verewigung des Andenkens des feyerlichen Segens, den hier **Pius** VI. ertheilte, und zur großen Zierde des Pallastes, von Stein aufgeführt werden. Der Verfasser der ausführlichen Beschreibung sagt hiebey: Vielleicht, daß eine — der folgenden ähnliche Inschrift der Nachwelt sagen wird, was vorgieng.

Papa PIUS Sextus
nobilis Braschius
Vindobona Romam Redux
CLEMENTEM WENCESLAUM
Trevirensem Archi-Episcopum
Episcopum Augustanum
Regium Principem Poloniæ
& Lithuaniæ
Ducem Saxoniæ
per IV. Dies visitans
hoc in Mæniano
Populo benedixit
V. Maii MDCCLXXXII.

In dem Stadtbibliothek-Saale wird gleichfalls eine Büste von Marmor, mit einer schicklichen Inschrift zum verewigten Denkmale eines so außerordentlichen Besuches aufgestellet werden.

Außer der von Herrn Georg Tobias Rosa sehr gut getroffenen und schön bearbeiteten kleinen Medaille, auf deren Avers das Bildniß **Pius** VI. zu sehen, mit der Umschrift:

PIUS VI. PONT. MAX.

in der Exerque aber der Name des Stempelschneiders

ROSA F.

und auf dem Revers die Worte zu lesen sind:

DIE
II. MAII
AUGUST. VIND.
INGRESSUS
ET VI. MAII
EGRESSUS
MDCCLXXXII.

wird noch eine schöne Medaille der hiesige hochlöbliche Magistrat zum verewigten Andenken **Pius** VI. durch eben denselben prägen lassen.

Ein dauerhafteres und ehrenvolleres Denkmal hinterließ aber **Pius** VI. in den Herzen aller deren, die seine Sanftmuth, Frömmigkeit, Herablassung, Leutseligkeit, Menschenliebe, Freundlichkeit und Huld persönlich zu bewundern, zu verehren, das große, das unschätzbare Glück hatten.

Da

Da ich mich S. 31 auf ein Schreiben von Dillingen berufen, so will ich solches ganz hieher setzen, wie es in Zeitungen gestanden. Es ist das Schreiben eines påbstlichen Alumnus.

Dillingen den 7. May.

Diese Stunde komme ich von Augsburg zurück, wo ich mit allen Alumnen die unschåtzbare Gnade gehabt, Se. Påbstliche Heiligkeit zu sehen, und mit demůthigstem Fuß- und Handkuß zu verehren. Sie, mein Freund, nahmen zu viel Antheil an meinem Vergnůgen und an der Ehre unsers Seminariums, dessen Mitglied Sie unlångst auch waren, als daß ich mir nicht eine angenehme Pflicht daraus machen sollte, Ihnen den ganzen Hergang der Sache umståndlich zu berichten.

So bald unser Durchlauchtigster Churfürst die fröhlichste Nachricht erhalten hatte, daß Höchstdero sehnlichster Wunsch und zårtlichste Einladung ihr Ziel erreichen, und Se. Påbstl. Heiligkeit Augsburg mit höchster Gegenwart beglůcken wůrden, ergieng ungesåumt an beyde Seminarien dieses Bißthums nacher Dillingen und Pfaffenhausen der gnådigste Befehl, die Reise nach Augsburg anzutreten. Den 1. May trafen wir daselbst ein. Wo wir nun, ein Schwarm von 75 Personen (Pfaffenhausen zåhlt gemeiniglich 40, und Dillingen, wie Sie wissen, 35 Alumnen). Wo wir nun alle bey der ungeheuren Menge Fremden, von denen Augsburg wimmelte, Quartier bekommen haben, das nimmt Sie Wunder? — Rathen Sie nicht lange. Der große Gönner, der Freund, der immer so våterlich für unsere Seminarien sorget, der wůrdige Domprobst und Weihbischof, Freyherr von Umgelter, schaffte uns allen in seiner Probstey, obwohl sie von hohen Gåsten zahlreich besezt war, Quartier und gånzliche Verpflegung. Was uns aber über alles vergnůgte,

gnügte, war, daß dieser liebevolle Prälat, ohngeachtet der wichtigsten Geschäffte und der außerordentlichen Unmus, sich ungemein heiter und freudig erzeigte, als er den sämmtlichen jungen Klerus dieser Diöces zumal um sich herum versammelt sah. Seine einzige Haussorge schien diese zu seyn, daß nur keinem etwas mangeln solte.

Nach der Ankunft Sr. Päbstl. Heiligkeit war das erste Geschäft unsers Regenten, D. und Prof. Meichelbecks, daß er sich bey dem Hochwürdigsten Päbstl. Nuntius an dem Wiener Hof, Herrn von Garampi, durch dessen Hand, wie Ihnen bekannt ist, alle Alumnats-Angelegenheiten geschlichtet werden, melden ließ. Diese Mühe nahm unser Herr Generalvikarius und Churfürstl. Geheimderath von Beck über sich. Sogleich kamen der Herr Nuntius dem Regenten entgegen, boten ihm die Hand, und empfiengen ihn huldreichest mit diesen Worten: „Mich freuet es sehr, jenen selbst zu sehen, den „ich bisher nur aus Briefen gekannt habe.“ Der Regent bat sodann um Bestimmung der Stunde, zu welcher er sämmtliche Päbstl. Alumnen dem Herrn Nuntius, und durch dessen Vorwort Sr. Päbstl. Heiligkeit selbst unterthänigst vorstellen dürfte; mit dem Zusatz: er schmeichle sich um diese Gnade desto zuversichtlicher bitten zu können, da die Päbstlichen Alumnen Sr. Heiligkeit besonders eigene Söhne in Teutschland wären. Auf diese Bitte erwiederten der Herr Nuntius in den gnädigsten Ausdrücken: „Die Alumnen haben sich dieser höch„sten Gnade ungezweifelt zu getrösten, indem sie auch vor„züglich geliebte Söhne Sr. Heiligkeit seyn.“ Des andern Tages riefen der Herr Nuntius die Päbstl. Alumnen zu sich, welche der Regens vorstellte, und zugleich in einer kleinen lateinischen Rede Hochselben für die vielen dem Alumnat bisher erwiesenen Gnaden den schuldigsten Dank erstattete.

Freund! wie sehr wünschte ich, das süßeste Vergnügen mit Ihnen theilen zu können, das mein Herz durchströmte, da dieser eifrige Prälat in einer bündigen und rührenden Rede uns ermahnte, wir sollen uns mit Anwendung aller Kräften, alles Fleißes dahin bestreben, daß wir unserm Beruf gemäß an klerikalischer Vollkommenheit sowohl, als an nützlichen Wissenschaften täglich wachsen; täglich uns vollkommener bilden. Hochselbe sprachen noch vieles von theologischen Wissenschaften mit der Ihnen eigenen Gründlichkeit, und empfahlen uns zulezt das Studium der Kirchengeschichte aufs nachdrücklichste an. Zu gelegener Stunde wurden wir durch den nämlichen Prälaten Sr. Päbstl. Heiligkeit ins besondere vorgestellt. Sie sind doch nicht zufrieden, mein Freund, wenn Sie nicht alles umständlicher wissen, und ich — solte ich ruhig seyn können, bis ich Ihre Neugier gänzlich befriediget habe? Nun dann ich will sie befriedigen.

Se. Päbstl. Heiligkeit saßen auf einem Kanape, umher stunden der Herr Nuntius, ein römischer Prälat, wenn ich nicht irre, der Herr Erzbischof von Athen; unser Herr Weihbischof, der Herr Generalvikarius, nebst einem andern Herrn, der immer die Stelle des Ceremonienmeisters vertrat. Unser Regens hielt an Se. Heiligkeit eine kurze lateinische Rede, ungefähr dieses Inhalts: „Daß sich Sr. Päbstl. Heiligkeit jene „ehrfurchtsvoll zu Füßen werfen, welche sich rühmen, vor„züglich Sr. Heiligkeit Söhne zu seyn, nämlich die päbstlichen „Alumnen des Seminariums zu Dillingen, welches Pabst „Gregor der XIII. höchstsel. Angedenkens, den Abend vor seinem

„nem Tode errichtet, Sixtus V. bestättiget, und die nachfol„genden Päbste freygebigst unterstützt und erhalten haben; „dem Se. gegenwärtige Heiligkeit besondere Merkmale der vä„terlichen Gnade immerhin zugehen lassen; für welche nun die „zu Füßen liegenden Alumnen auch im Namen aller jener „Bißthümer des obern Teutschlandes, welche dieses Alumnat „in den schwierigsten Zeiten mit Kirchendienern versehen hat, „den schuldigsten, den unterthänigsten Dank entrichten. Da „diese Alumnen feierlich angelobt, haben sich gänzlich dem „Dienst der heiligen Kirche und Sr. Heiligkeit jederzeit zu wid„men; so bitten selbe, um das ihnen vorgesteckte Ziel ihres „Berufes desto ehender zu erreichen, Sr. Heiligkeit fußfällig „um die Kraft des apostolischen Segens rc." Was meynen Sie, Freund! wie glühete mein Herz? wie loderte es von heiliger Freude auf, als Se. Heiligkeit in kernigtem Latein mit väterlichem, liebevollen Ton uns zugesprochen: wir sollen ja uns stetshin alles Ernstes bestreben, der Würde unseres Berufes, dem Wunsch der heiligen Kirche und den Absichten des apostolischen Stuhles vollkommen zu entsprechen: Wir sollen täglich nach jenen Gaben eifern, die uns fähig machen, der Kirche einst nützliche Dienste zu leisten rc. — Nimmer sollen sie mir aus dem Gedächtniß kommen, diese Worte; so lange ich athme, sollen sie mir ein Sporn seyn, der mich antreibe, den Pfad meines Berufes unverdrossen zu laufen.

Nachdem wir endlich zum Fuß- und Handkuß gnädigst zugelassen, und mit zerschiedenen Privilegien sind begnadet worden, sprachen Se. Heiligkeit noch mehrers mit unserm

Regenten über die Angelegenheiten des Alumnats, z. B. wie die Aufnahme geschehe? aus welchen Bißthümern die Kandidaten angenommen werden, und so anderes; woraus deutlich abzunehmen war, wie sehr Höchstselben dieses Institut und das Wohl der teutschen Kirchen am Herzen liege. Da Sie hörten, daß zwey von vermengten Bißthümern, Basel nämlich und Eichstädt, in der lezten Päbstlichen Bestättigung, vermuthlich aus Versehen, seyn ausgelassen worden, befahlen Se. Heiligkeit dem Regenten, hierüber den Herrn Nuntius schriftlich zu erinnern, damit auch auf diese Bißthümer die päbstliche Wohlthat möge ausgedehnet werden. Ich hätte Ihnen freylich noch von dem prächtigen Einzug und von allen Sr. Heiligkeit zu Augsburg erwiesenen Ehrenbezeugungen die Menge zu erzählen; ich werde Ihnen aber dafür die ausführliche Beschreibung derselben, an der wirklich eine geschickte Feder arbeitet, zuschicken, so bald sie die Presse wird verlassen haben. Leben Sie wohl, mein Freund! und erweisen Sie mir ferner die Ehre, von mir zu glauben, daß ich unabänderlich seyn werde

Ihr aufrichtigster N.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Zapf, Georg Wilhelm,

Geschichte aller Feyerlichkeiten und Handlungen, welche bey höchster Gegenwart Sr. Päbstlichen Heiligkeit Pius dem VI. in des H. Röm. Reichsstadt Augsburg vorgefallen

Augsburg 1782

H.eccl. 1244
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10028449-3
VD18 11143401